



# **Die Brücke**



**Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft  
sudetendeutscher Sozialdemokraten**

**Jahrgang: 2020**

**Nummern:**

63/März 2020 – 64/August 2020  
65-66/Dezember 2020

**Themen:**

Gedenken in Teplitz-Schönau  
Helena Päßler besucht Prag  
30 Jahre erneuerte tschechische Sozialdemokratie  
Vogel fordert mehr Gerechtigkeit  
Mediziner in der DSAP  
Gedenken an die Befreiung des KZ Dachau vor 75 Jahren  
Sudetendeutscher Tag in Regensburg  
Wohin geht Europa? - Europa handlungsfähig auch in Krisenzeiten?  
Der Reichsarbeitertag in Karlsbad 1929 und meine Eltern – eine Zuschrift  
Ein Dank- und Gedenkstein in Hinterhermsdorf  
30 Jahre Prager Friedrich-Ebert-Stiftung  
Vom Bild zur Geschichte – eine Spurensuche  
Abschied von Dr. Hans-Jochen Vogel  
Josef Seliger in Brünn vorgestellt  
Olga Sippls Hundertster  
Tschechische Sozialdemokratie in schwierigen Zeiten  
Zum 100. Todestag Josef Seligers in Wien  
Murnau im Brennglas  
Zwei Tonquellen der Welt



# Die Brücke



## Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

**Nr. 63 – März 2020**

Liebe Genossinnen und Genossen,  
liebe Freunde der Seliger-Gemeinde,  
die erste Ausgabe der „Brücke“ im Jahr 2020 gibt Anlass dazu - im Rückblick – noch einmal daran zu erinnern, dass die Partei, als deren rechtlicher und geistiger Nachfolger wir uns betrachten, im September des vergangenen Jahres vor exakt 100 Jahren gegründet wurde, als zwangsläufige Abspaltung von der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Altösterreichs, um in dem neu entstandenen Staat „Tschechoslowakei“ politisch wirksam tätig werden zu können. Erinnert werden soll dabei auch daran, dass mit den deutschen Gebieten der CSR die am weitesten und stärksten industrialisierten Landschaften der Monarchie von Österreich abgetrennt wurden, in denen naturgemäß auch die Arbeiterbewegung am stärksten entwickelt war. Mit Recht hat somit Friedrich Adler, einer der Köpfe der zurückgebliebenen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs auf dem Gründungsparteitag in Turn-Teplitz 1919 geklagt: „Wir verlieren (mit Euch) die Hälfte der Partei und ich darf wohl sagen, wir müssen uns trennen von der besseren Hälfte der Partei.“

Das Jahr 2020 bringt uns zugleich dann den hundertsten Jahrestag des Todes von Josef Seliger, des ersten Parteivorsitzenden der neu gegründeten „Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei“ in der ebenso neuen Tschechoslowakischen Republik. Josef Seliger hat auf dem zweiten Parteitag in Karlsbad im Herbst 1920 dann noch erfolgreich für den Zusammenhalt der politischen Kräfte der Arbeiterschaft gekämpft. Infolge einer bereits vorhandenen Erkrankung hat er diesen kräftezehrenden Kampf aber nicht überlebt.

Zugleich gedenken wir heuer einer weiteren großen Persönlichkeit der deutschen Sozialdemokraten in der Ersten Tschechoslowakischen Republik: Dr. Ludwig Czech, der Nachfolger von Josef Seliger in der Funktion des Parteivorsitzenden der DSAP, langjähriger erfolgreicher Politiker und vor allem hochgeachteter und qualifizierter Sozialpolitiker, der es bis zum Minister für Arbeit und Soziales in der Ersten Republik gebracht hatte, berühmt durch die Czech-Karten zur Unterstützung der Arbeitslosen, wurde, wie Seliger auch, vor 150 Jahren geboren. Der große Brünner ist zudem einer der großen symbolhaften Persönlichkeiten für die deutsch-tschechische Integration und Kooperation in unserem böhmisch-mährisch-schlesischen Vaterland.

Ein großes Erinnerungsjahr an die Quellen unserer Gemeinschaft, das wir guten Mutes angehen wollen und

indem wir in unserer Arbeit erstmals durch den deutsch-tschechischen Zukunftsfonds institutionell unterstützt werden. Herzlichen Gruß und Freundschaft an Euch alle,  
Euer Dr. Helmut A. Eikam  
Bundesvorsitzender

### Termine - unter Vorbehalt

- 17.-19. April 2020:** Frühjahrsseminar in Bad Alexandersbad wurde auf Grund der Ausnahmesituation durch die Corona-Virenpanidemie abgesagt
- 03. Mai 2020:** 75. Tag der Befreiung im KZ Dachau - Kranzniederlegung - abgesagt
- 16. Mai 2020:** Bundesvorstandssitzung in Schrobenhausen
- 22.-25. Mai 2020:** Brünner Versöhnungsmarsch mit Präsentation der Ausstellung der SG
- 29. - 31. Mai 2020:** Sudetendeutscher Tag in Regensburg  
- Vortragsveranstaltung am 30. Mai 2019 von 14.00 - 16.00 Uhr:  
Ulrich Miksch - Vortrag zu Josef Seliger  
Podiumsdiskussion "Wohin geht Europa" mit Libor Rouček, MdEP a.D., und Ismail Ertug, MdEP  
- Informationsstand während des Sudetendeutschen Tages in der Aktionshalle
- 21. Juni 2020:** Vertriebenen-Empfang der SPD-Landtagsfraktion im Bayer.Landtag mit Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises an Libor Rouček, Laudator Martin Schulz
- 27. Juni 2020:** Landestreffen der Naturfreunde in Gersthofen mit Präsentation der Ausstellung der und Informationsstand der SG
- 10.-12. Juli 2020:** Exkursion nach Winterberg „Spurensuche“  
- (Informationen bei Rainer Pasta – SG Reg. Gruppe Niederbayern/Oberpfalz)
- 18.-20. Sept. 2020:** Marienbader Gespräche des Sudetendeutschen Rates
- 21.-25.09. 2020:** "Wartesaal Prag ....", Informationsfahrt nach Prag und Reichenberg (Informationen bei Waldemar Deischl - SG Reg. Gruppe München /Dachau)
- 16.-18. Okt. 2020:** Jahresseminar (Bundesversammlung) in Bad Alexandersbad
- 24. Okt. 2020:** 100. Todestag Josef Seliger +18.10.1920 - 150. Geburtstag Josef Seliger \*16.2.1870 (gemeinsame Veranstaltung in Wien – verantwortlich SG Landesverband Bayern)

**Unser Jahresmotto 2020:**

**DIE GEDANKEN SIND FREI  
SEIT 1870**

## Gedenken in Teplitz-Schönau

Vor 100 Jahren kamen die deutschen Sozialdemokraten aus Böhmen, Mähren, Österreichisch-Schlesien und der Slowakei im „Theatersaale“ des Hotel Imperator in Turn, damals noch vor den Toren von Teplitz-Schönau, zusammen, um im Kontext der sich abzeichnenden Eingliederung der deutschen Gebiete in die Tschechoslowakei, die Partei arbeitsfähig in der 1. CSR zu machen. Sie gründeten die DSAP aus der Hälfte des Bestandes der altösterreichischen Sozialdemokratie, die mit Friedrich Adler, den Sohn des Gründers nach Turn geschickthatte. Und der in seiner Grußansprache auf diese bessere Hälfte verwies, von der die Mutterpartei nun Abschied nehmen müsse. Zum ersten Vorsitzenden der DSAP, wie die Partei nun hieß, wurde Josef Seliger gewählt. Er hatte seit den ausgehenden 1890er Jahre Teplitz-Schönau zum Zentrum der Sozialdemokratie in Böhmen gemacht, nicht zuletzt durch die dort erscheinende sozialdemokratische Regionalzeitung „Freiheit“, der Seliger als Redakteur und programmatischer Autor diente. Aber er war seit 1907 auch der gewählte Abgeordnete von Teplitz-Schönau im Reichsrat in Wien und wohl wegen dieser überparteilichen Bedeutung auch der 1918 in der Selbstverwaltungsregierung von Deutsch-Böhmen der Landeshauptmann-Stellvertreter hinter Lodgman von Auen.

Diesen Vorgängen nachspürend, trafen sich am 15. und 16. September 2019 Mitglieder der Seliger-Gemeinde und führende tschechische und deutsche Sozialdemokraten, um an jene Parteigründung zu erinnern.

Am Sonntagnachmittag, bei herrlichem Spätsommerwetter, unternahmen die Teilnehmer eine Bustour zu wichtigen Stätten der DSAP. Unter Leitung von Thomas Oellermann von der Friedrich-Ebert-Stiftung in Prag machte man Halt am Elternhaus von Volkmar Gabert, dem späteren bayrischen SPD-Vorsitzenden, und Europa-Politiker, in Dreihunken, am ehemaligen Fußballstadion von „Gleichheit Weißkirchlitz“ – einem sehr erfolgreichen Arbeiter-Fußballverein, dem Haus in der Teplitzer Innenstadt, indem die Redaktion der „Freiheit“ ihren Sitz hatte und besichtigte Orte des Arbeitersports, die heute vor allem Strassen gewichen sind.

Am Abend schloss sich im heutigen Gymnasium von Teplitz ein Filmabend an, bei dem drei Filme der DSAP-Geschichte und des Genossenschaftswesens zur Aufführung kamen. Dies hatte auch der Lehrer am Teplitzer Gymnasium Martin Rak mitorganisiert und interessierte Schüler des Gymnasiums dazu eingeladen.

Der Gedenktag am Montag begann in Wisterschan. Am Grab von Josef Seliger, der auf dem Schönauer Friedhof liegt, gedachte unter anderen der Außenminister der Tschechischen Republik, Tomáš Petříček, und die stellvertretende SPD-Vorsitzende Natascha Kohnen dem Gründungsvorsitzenden der DSAP. Es sprachen der seit 2002 amtierende Bürgermeister der Gemeinde Wisterschan Ivan Vinický, dessen Großvater auch Sudetendeutscher war, dessen Familie jedoch erst nach 1945 nach Wisterschan kam, und der Ko-Vorsitzende der Seliger-Gemeinde Helmut Eikam. Er erinnerte unter anderem an die wichtige Rolle, die Seliger mit 29 Jahren schon als

Berichterstatte des Brüner Nationalitätenprogramms der österreichischen Sozialdemokratie von 1899 spielte. Aber auch an die nur kurze Zeit, die Seliger als Gestalter an der Spitze der DSAP verbringen konnte, zuletzt in seinem Kampf die Einheit der Partei 1920 in Karlsbad noch einmal zu retten,



Ehrung am Grab Josef Seligers: Albrecht Schläger, Helmut Eikam, Natascha Kohnen, Tomáš Petříček, Miroslav Andrt

bevor sie nach dem Tod Seligers doch zerbrach und 1921 40 Prozent der Parteimitglieder zu den neugegründeten Kommunisten gingen. Eikam verwies auf den 1924 aufgestellten Grabstein des Bildhauers Johannes Watzal, der in seinem Steinrelief das Lied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ symbolisierte, das die versammelte Schar der Sozialdemokraten dann auch anstimmte.



Tomáš Petříček und Vladimír Špidla am Bildnis Josef Seligers

Dann ging es mit dem Bus nach Turn, heute zu Teplitz-Schönau gehörend. Am Ort des Hotel „Imperator“ entrollten auf Initiative der Masaryk-Akademie, die mit Vladimír Špidla wesentlich zum Gelingen der Veranstaltung beitrug, österreichische, deutsche und tschechische Sozialdemokraten, darunter auch der Vorsitzende der ČSSD im Kreis Aussig Miroslav Andrt, aber auch der Botschafter der Tschechischen Republik in Berlin Tomáš Jan Podivínský, ein Erinnerungstransparent „1919 DSAP 2019“. Gleich auf der anderen Straßenseite existieren noch die „Städtischen Säle“, die mit ihrem Biergarten mittlerweile wieder ein Aushängeschild von Turn geworden sind. Hier fand im angemieteten Saal im ersten Stock der Festakt statt.

Albrecht Schläger, Ko-Vorsitzender der Seliger-Gemeinde, begann den Reigen der Redner mit einer Begrüßung. Er erinnerte an das Jahr 1919, indem die sudetendeutschen Sozialdemokraten zuerst für einen Anschluss der deutschen Gebiete der Tschechoslowakei an Österreich plädierten, aber im Lauf des Jahres und dem Fortgang der Verhandlungen in Saint Germain-en-Laye dann doch eine grundlegende Bereitschaft zu einem konstruktiven Wirken im neuen Staat signalisierten. „Sie wurden so zu einem wichtigen Pfeiler der demokratischen Kultur der Ersten Republik.“ Und Schläger erinnerte auch an Seliger, dem es ein Herzensanliegen war, die alte Kampfgemeinschaft mit den tschechischen Sozialdemokraten wiederzugewinnen, „was leider nie richtig gelang“.

Danach sprach der stellvertretende Vorsitzende der ČSSD und tschechische Außenminister Tomáš Petříček, der am Vortag noch in Freiberg in Sachsen der Übergabe der Urkunde zum „UNESCO-Weltkulturerbe“ an die Montanregion Erzgebirge auf tschechischer und deutscher Seite beigewohnt hatte. Petříček bezeichnete die DSAP als eine „wichtige Säule eines starken Staates“ bei der Beteiligung an Regierungen, aber auch beim Kampf gegen den Nationalsozialismus. Dafür seien sudetendeutsche Sozialdemokraten verfolgt, verhaftet und ermordet worden oder hätten ins Exil flüchten müssen. Er dankte der Seliger-Gemeinde für die Bewahrung der Erinnerung und das Wirken für die deutsch-tschechischen Beziehungen für eine vertiefte Zusammenarbeit zum Wohle Europas.

Als nächste ergriff Natascha Kohnen das Wort. Sie zählte die Herausforderungen unserer Zeit auf und lobte den Einfluss der ČSSD auf die aktuelle Regierungskoalition, vor allem bei den Akzenten in der Sozialpolitik. Eine besondere Erinnerung galt aber Volkmar Gabert, der in der Bayern SPD eine so wichtige Rolle spielte. Und Kohnen dankte der Seliger-Gemeinde auch für ihre Europa-Proklamation von 2016.

Dann nahm Vladimír Špidla, der Direktor der Demokratischen Masaryk-Akademie, das Wort. Er erinnerte an bemerkenswerte Kontinuitäten der sudetendeutschen Sozialdemokraten in ihrem Eintreten für Menschlichkeit und Demokratie. Und er verwies auf zwei Projekte, die mit der Ernst und Gisela-Paul-Stiftung umgesetzt wurden oder noch bearbeitet werden. Das mit 70-jähriger Verspätung auf Tschechisch erschienene Buch von Josef Hofbauer „Der große alte Mann“ und die im Internet entstehende Sammlung von Erinnerungsorten der Sozialdemokratie in der Tschechischen Republik.

Zum Schluss dankte Anne Seyfferth, Leiterin der Friedrich-Ebert-Stiftung in Prag, die auch mit Unterstützung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds dieses Gedenken ermöglichte, allen Beteiligten für das Gelingen. Sie erinnerte an die Übergabe des Seliger-Archivs, das einmal in Stuttgart beheimatet war und das vor einigen Jahren einen neuen Platz in der FES bekam. „Nun sind diese Quellen ein wichtiger Bestandteil der historischen Bibliothek der sudetendeutschen Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern.“

Fotos+Text: Ulrich Miksch

## Helena Päßler besuchte Prag

Vom 14. bis 20. Januar 2020 machte die neue Ko-Vorsitzende der Seliger-Gemeinde einen Antrittsbesuch bei verschiedenen Institutionen in der tschechischen Hauptstadt. Hier ihr Bericht:

Als „Antrittsbesuch“ gedacht, waren mein Aufenthalt in Prag und die damit verbundenen Besuche und geführten Gespräche

jedoch mehr als das. Nach 54 Jahren in Deutschland, wo ich mit meiner Familie im Dezember 1965 ankam, fühle ich nunmehr eine unglaublich große Nähe zu meiner Heimat. Es ist, als ob ich zurück zu den Wurzeln müsste. Zumal die Menschen, auf die ich traf, uns Deutschen gegenüber nicht nur überaus aufgeschlossen sind, sondern - auch die jungen Tschechen - erfahren wollen, wie es war und was passierte. Sie geben sich nicht mehr damit ab, was ihnen vorgelegen oder verschwiegen wurde.

Mein Besuch begann, gemeinsam mit Dr. Jiří Vidím, dem Vorsitzenden des Kulturverbandes, bei Peter Barton im Sudetendeutschen Büro. Nur ein kleines Schild am Haus weist auf das Büro hin. Immer wieder gab es von nationalistischen, unbelehrbaren Tschechen Proteste und Angriffe. Aber die Arbeit, die von dort aus von Herrn Barton geleistet wird, ist unbezahlbar.

Auf seine Initiative hin stellte ich mich auch in der Bayerischen Repräsentanz vor, wo mich der stellvertretende Leiter, Herr Christopher Vickers, sehr freundlich empfing, mir die wunderschönen Räumlichkeiten zeigte und mich ins Gästebuch eintragen ließ.

Weiterhin richtete ein tschechischer Sozialdemokrat, Herr Radek Mikula, einen Gesprächskreis im Lidový dům/Volkshaus in der Hybernská aus, unter dem Arbeitstitel: „Gemeinsam mit sudetendeutschen Sozialdemokraten“. Es wurde daraus ein beiderseitig sehr engagiertes und offenes Gespräch. An der Diskussion nahm u.a. auch Petr Brod teil, der Mitglied des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds ist und im September 2019 an der DSAP-Veranstaltung in Teplitz teilnahm.

Aus persönlichen Gründen war ich in der Badatelna (ähnlich der in Deutschland existierenden Behörde für die Stasi-Unterlagen). Dort wurde ich konfrontiert mit den Spitzeltätigkeiten, die über unsere Familie getätigt wurden. Unschön, traurig, aber ich musste feststellen, dass viele Angaben falsch und ausgedacht waren. Diese Seite der Geschichte ist damit für meine Familie und mich abgeschlossen.



Patrick Eichler, Helena Päßler und Thomas Oellermann in der Mda

Zu den schöneren und wesentlicheren Begegnungen in Prag gehörte dann der Besuch der Demokratischen Masaryk-Akademie (Mda). Gemeinsam mit Thomas Oellermann führten wir ein Gespräch mit dem stellvertretenden Vorsitzenden, Patrik Eichler.

Da auch das Nationalmuseum renoviert wurde und mit dem ehemaligen Parlamentsgebäude nun verbunden ist, schaute ich mir dort eine Ausstellung zur „Samtenen Revolution 1989“ an. Da ich in jener Zeit oft in Prag war, sind mir die Namen geläufig und die Bilder immer noch präsent.



Vielen Tschechen ist dieses Geschehen bereits fern, die jungen Menschen sind aber sehr interessiert.

Zwei besonders emotionale Momente erlebte ich im Theater. Einmal in der neu renovierten und erst kürzlich eröffneten Staatsoper, dem früheren Neuen Deutschen Theater die Oper „Madama Butterfly“, gemeinsam mit Herrn Dr. Vidím. Und dann im Theater Járý Cimrmana „Die Vertreibung der Gerta Schnirch“ nach dem Buch von Kateřina Tučková. Erlebnisse, die unvergessen bleiben.

Im Haus der nationalen Minderheiten in der Vocelova führten wir, Herr Dr. Vidím und der Direktor, Herr Jakub Štědroň, ein sehr interessantes Gespräch zur Anerkennung der Minderheiten – besonders in der tschechischen Gesellschaft, zur doppelten Staatsbürgerschaft und zur Finanzierung der angeschrunpften deutschen Minderheit. Im gleichen Hause befindet sich auch die Redaktion des „Landesecho“, so dass ich die Gelegenheit wahrnahm, den Chefredakteur Steffen Neumann kennenzulernen. Unmittelbar neben der Redaktion hat Herr Dr. Vidím auch seinen Arbeitsraum des Kulturverbandes.

Der Weg zum Haus der nationalen Minderheiten führt vorbei an dem Krankenhaus, in dem am 19.01.1969 Jan Palach verstarb. Am Vorabend meiner Abreise aus Prag nahm ich noch an einem Gottesdienst zu Palachs Ehren mit Pfarrer Tomáš Halík in der Salvatorkirche teil. Er, der im Untergrund in den 70er Jahren Religion studierte, ist heute bei der Obrigkeit wieder unbeliebt, da er unangenehme Wahrheiten ausspricht. Die Kirche war, wohl auch gerade deshalb, brechend voll. Zuvor – obligatorisch bei einem Prag-Besuch, besuchte ich das Grab von Václav Havel und seiner Familie.

Ein für mich unvergesslicher Prag-Besuch. Im Interesse der Seliger-Gemeinde, im Interesse von uns, den sudetendeutschen Sozialdemokraten, konnte ich viele wichtige Kontakte knüpfen und danke allen, die mir dies ermöglichten.

Foto + Text: Helena Päßler

### Landesvorstand Bayern tagte in München



Der Landesvorstand Bayern traf sich am 10. Februar im Haus des Deutschen Ostens - HdO, um eine Landeskonferenz mit Neuwahlen vorzubereiten. Dabei spielte auch das neue Jahresmotto der SG eine wichtige Rolle. „Die Gedanken sind frei“ soll Anlass für eine Schreibwerkstatt sein. Alle Mitglieder sind aufgerufen ihre Gedanken 2020 zu einer sozialdemokratischen Gegenwart und Zukunft freimütig zu äußern. Nähere Informationen unter: [www.seliger-gemeinde-bayern.eu/seit-1870-die-gedanken-sind-frei/](http://www.seliger-gemeinde-bayern.eu/seit-1870-die-gedanken-sind-frei/)

Foto: Rainer Pasta

### Zum 100. Geburtstag von Max Mannheimer

Wer Max Mannheimer (6.2.1920 - 23.9.2016) näher kannte, erinnert sich an einen Menschen, der seiner Herkunftsheimat zutiefst verbunden war. Er sprach fließend tschechisch, war Mitglied der Seliger-Gemeinde und fuhr jahrelang einen silbergrauen Tatra, der aus der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit stammte.

2008 erhielt er den Wenzel-Jaksch-Gedächtnis-Preis. Dass er 2012 auch den Karlspreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft annahm, irritierte manche Kritiker. Mannheimer sprach sich für eine differenzierte Betrachtung der mitteleuropäischen Geschichte aus, die auch das Leid der Vertriebenen sieht, zugleich appellierte er an die Sudetendeutschen, ihre Mitschuld an der NS-Herrschaft nicht hinter dem Schicksal der Vertreibung zu verstecken.

Als Vorsitzender der Dachauer Lagergemeinschaft und unermüdlicher Besucher von Schulen und Jugendgruppen wird er uns im Gedächtnis bleiben.

Peter Becher

### 30 Jahre erneuerte tschechische Sozialdemokratie

Zwei Tage nachdem auf der Prager Nationalstraße am 17. November 1989 friedlich demonstrierende Studierende von der Polizei eingekesselt und verprügelt wurden, was zu großen Protesten in der Tschechoslowakei führte und letztlich zum Sturz des kommunistischen Regimes, nahm die tschechische Sozialdemokratie wieder ihre Tätigkeit im Inland auf. Sie entstand also nicht aus der Konkursmasse der Kommunistischen Partei, sondern war wie die SDP in der DDR eine eigenständige Neugründung, was sie zu einem Unikum in Ostmitteleuropa macht. Die tschechische Sozialdemokratie war 1948 mit den Kommunisten gleichgeschaltet worden. Im Ausland hatte sich aber recht schnell eine Exilorganisation gegründet und die Vereinigung der neugegründeten Partei im Inland mit der Exilorganisation auf einem Parteitag im Hotel Pyramida in Prag am 23. März 1990 stellte somit die Entstehung der heutigen Tschechischen Sozialdemokratischen Partei (ČSSD) dar. Die Seliger-Gemeinde gratuliert herzlich den tschechischen Genossinnen und Genossen zu diesem Jahrestag.

Karel Hrubý (\*1923) war von 1989 bis 1995 Vorsitzender der Exilorganisation und erhielt 1999 zusammen mit Jiří Loewy den Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis der Seliger-Gemeinde. Er schreibt aus Basel zum Jahrestag der Erneuerung:

„Liebe Freunde,



Karel Hrubý

vor dreißig Jahren endete die triste Zeit des Einparteiensstaats und seiner Ideologie. Die damalige Tschechoslowakei und ihre Gesellschaft standen vor neuen Herausforderungen. Es kam zur Erneuerung eines freien politischen Lebens und unserer Sozialdemokratie. Diese war im Juni 1948 als demokratischer Gegner der diktatorischen Interpretation des Sozialismus durch die Kommunisten liquidiert worden. Die Sozialdemokratie lebte aber durch die Opferbereitschaft ihrer Mitglieder weiter: In der Illegalität, in den Gefängnissen und im Exil. Der Versuch ihrer Erneuerung im Jahr 1968 endete mit der sowjetischen Invasion und der Erneuerung des sog. Normalisierungsregimes. Vor 30 Jahren aber kam der Augenblick ihrer definitiven Rückkehr in das politische Leben des Landes.

Nun ging es um die Erneuerung demokratischer Institutionen und um die Neubelebung der Gewaltenteilung. Es ging um meine Zukunft, in der autoritäre Regierungsformen, die von extremistischen Ideologien oder Positionen des Präsidenten, des Premiers oder anderer autoritärer Funktionsträger und Bewegungen gesteuert werden, keine Chance mehr haben werden, die staatliche Politik zu manipulieren.

Im Volkshaus trafen sich Menschen, die sich entschieden, die Partei zu erneuern und in ihrem Geiste eine neue Ordnung zu gestalten. Man war sich damals nicht einig, welche Taktik man für die ersten freien Wahlen im Juni 1990 wählen sollte. Hierüber sollte der Erneuerungsparteitag entscheiden, der an genau diesem Ort im März vor dreißig Jahren zusammenkam. Es überwog die Auffassung, sich nicht dem Bürgerforum anzuschließen, sondern eigenständig zur erneuerten Nationalversammlung anzutreten.

Die Wahlen im Juni des Jahres brachte – das ist bekannt – den Kommunisten eine große Niederlage und den klaren Sieg des Bürgerforums. Die eigenständige Liste der ČSSD hingegen war erfolglos. Es sollte noch Jahre dauern, bis durch die Aufnahme einiger Abgeordneter des Bürgerforums (Jičínský, Fišera, Zeman u. a.) und später durch die Fusion mit den ehem. Reformkommunisten der Obroda (Miloš Hájek u. a.) die Partei unter Führung von Miloš Zeman, der 1993 zum Vorsitzenden gewählt wurde, zu einem starken politischen Faktor wurde.

Die Partei trug mit ihrem Regierungshandeln unter der Führung von Vladimír Špidla, Stanislav Gross, Jiří Paroubek und Bohuslav Sobotka entscheidend dazu bei, die Entfaltung des demokratischen Lebens und die Verbesserung der Lebensqualität der Menschen bedeutend voranzutreiben. Mit dem Aufkommen der Politik- und Interessensvereinigung ANO änderte sich dann aber die politische Landschaft unseres Landes. Populistische Versprechen führten eine ganze Reihe von Wählern unter die Fahne ihres Führers, des Oligarchen Babiš. Die demokratischen Parteien erlebten einen Wählerschwund. Davon war auch die Sozialdemokratie betroffen.

Auf die veränderte Situation musste die Partei nicht nur durch eine neue Führung und eine Reform der Organe reagieren, sondern auch mit einer neuen politischen Strategie. Diese bewegte die ČSSD zur Koalition mit der Bewegung ANO und führte sie zur aktuellen Situation.

Der Eintritt in die Regierung bringt Probleme mit sich. Wir müssen uns immer klar machen, dass der Sozialismus und die Demokratie untrennbar sind. Wir haben zwei Diktaturen erlebt, in denen die Partei unterdrückt wurde, in denen die Demokratie zerbrach und durch autoritäre Mächte ersetzt wurde. Es ist wichtig, sich diese demokratische Botschaft der Sozialdemokratie zu vergegenwärtigen und zu einem Ringen mit autoritären Tendenzen aufzurufen, die sich heute bei einigen höheren Vertretern des Staates zeigen. Neben dieser historisch pfadgebundenen Bemühung um soziale Angleichung muss für die Erhaltung der Demokratie als unerlässlicher Bestandteil des Sozialstaates gestritten werden. Das ist ein Grundsatz der Sozialdemokratie.

Es muss klar werden, dass die Kraft einer Partei nicht nur von ihrer Mitgliederzahl und ihrer Wählerzahl abhängt. Die Stärke einer Partei liegt in ihrer historischen Botschaft und dem Vorschuss, den sie in der öffentlichen Wahrnehmung hat. Eine Handvoll überzeugter, selbstloser, aufopferungswilliger Mitarbeiter kann mit der Zeit im Staat und in der Gesellschaft das breite Interesse an der Bewahrung der demokratischen Ordnung erwecken. Damit meine ich die Stärkung der sozialen Gerechtigkeit, aber auch die Bewahrung der Unab-

hängigkeit eines Jeden, seiner Meinungen, seiner Menschenrechte und seiner Würde.

Machen wir uns klar, dass die Sozialdemokratie nicht nur eine Partei ist. Die Sozialdemokratie ist eine große humanistische Bewegung, die sich für die Gleichberechtigung aller Menschen im Staat, in der Familie und im öffentlichen Leben einsetzt – und das im Rahmen des demokratischen Verfassungsstaates mit einer unabhängigen Justiz, Wissenschaft und Kultur, mit einem Pluralismus an Parteien, Meinungen, Interessen und Werten.

Diese Anmerkungen möchte ich der Partei mit auf die Reise zu einer neuen, stärkeren und aufmerksameren Sozialdemokratie geben, die erneut Vertrauen gewinnt und die wieder zu einem bedeutenden Faktor des politischen Lebens unseres Staates und unserer Zivilgesellschaft wachsen wird.“

### Vogel fordert mehr Gerechtigkeit

Hans-Jochen Vogel, Jahrgang 1926, hat in einem neuen Buch ein topaktuelles Thema aufgegriffen, das die deutsche Politik seit 100 Jahren kennt und benennt, aber nicht gelöst hat: bezahlbares Wohnen dauerhaft sicherzustellen.

Hans-Jochen Vogel hat mit seiner juristischen Kompetenz und vor allem mit seinen Erfahrungen aus nächster Nähe als Oberbürgermeister von München, als Regierender Bürgermeister von Berlin, als Bundesminister für Bauwesen, Raumordnung und Städtebau, als Bundesminister der Justiz – um nur einige seiner Verantwortungsbereiche zu nennen – einen fulminanten Weckruf an die Gesellschaft, vor allem an die politisch Verantwortlichen jeder Couleur gerichtet mit seinem Buch „Mehr Gerechtigkeit! Wir brauchen eine neue Bodenordnung – nur dann wird auch Wohnen wieder bezahlbar.“

Mit seiner immensen, lebensgeschichtlichen Erfahrung analysiert er die Ursachen für die in allen Ballungsgebieten und an ihren Rändern aufgetretenen Verzerrungen des Wohnungsmarktes zu einem geradezu unsittlichen Nachteil für die Mieter, nachgewiesen durch offizielle Daten der langjährigen Entwicklung von Mieten im Verhältnis zum Einkommen, von Bodenpreisen und ihrem geradezu explodierenden Anteil an den Kosten des Wohnungsbaus. Er befindet sich mit letzteren Angaben auf einer Linie mit Unternehmen und Genossenschaften des Wohnungsbaus. Vogel belässt es nicht bei der Analyse, er diskutiert die verschiedenen Reparaturansätze, um die Mieter zu entlasten – allesamt haben diese bisher nur Symptome bekämpft mit milliardenschweren Subventionen, aber nicht die Gründe angepackt für die Marktentwicklung hin zu existenzbedrohenden Mieten und die völlig unangemessenen Gewinne Weniger durch „leistungslose Wertsteigerung“ von Baugrund. Er nennt auch die ärgsten politischen Sünden, die diese Marktentwicklung auch noch angetrieben haben: staatliche Verkäufe von Grundstücken an Meistbietende, statt sie im Erbbaurecht unter klaren Bedingungen für die Art der zu bauenden Wohnungen anzubieten. Die Mieter von Wohnungen im Staatsbesitz in den Ländern Bayern und Berlin wurden durch den Verkauf ihrer Wohnungen an gewinnorientierte Unternehmen besonders betroffen, sozial und insbesondere sozialdemokratisch war das gewiss nicht.

Den größten Teil des Buches hat Hans-Jochen Vogel seinen ausführlich dargestellten und bis hin zu Urteilen des Bundesgerichtshofes juristisch gesicherten Vorschlägen gewidmet, die den grundgesetzlichen Vorgaben des Allgemeinwohls auch von Eigentum an Grund und Boden endlich entsprechen und die der Mietkosten treibenden

Bodenspekulation beim Wohnungsbau enge, wirksame Grenzen setzen würden.

Vogel zitiert gegen Ende seiner Ausführungen nicht nur Franz Josef Strauß und Willy Brandt, die in den 1970er Jahren die „leistungslosen Wertsteigerungen“ von Grundstücken angeprangert haben, sondern auch Konrad Adenauer, der bereits 1920 folgendes politisches Statement abgegeben hat: „Die bodenreformerischen Fragen sind nach meiner Überzeugung Fragen der höchsten Sittlichkeit. Es nützt Ihnen alles nichts, was Sie sonst machen,...alles das nützt Ihnen nichts, wenn Sie nicht das Übel an der Wurzel fassen.“ Dies hat Hans-Jochen Vogel hundert Jahre nach diesen Worten mit seinem Buch versucht zu tun.

Helmut Schmidt

Hans-Jochen Vogel. Mehr Gerechtigkeit! Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019. 12 €

### Erinnerungsorte - 25 Sterbeort von Rudolf Scholz

Rudolf Scholz wurde 1924 in Oberleutensdorf / Horní Litvínov geboren. 1938 floh er mit seiner sozialdemokratisch gesinnten Familie nach England. Er meldete sich später wie viele sudetendeutsche Sozialdemokraten zur Tschechoslowakischen Armee. Hier diente er als Bordmechaniker der Luftwaffe. Rudolf Scholz starb, als seine Maschine beim Start vom Stützpunkt der Royal Air Force im schottischen Tain nicht vom Boden hochkommt und hinter der Startbahn abstürzt. Rudolf Scholz starb am 10. April 1945 – vier Wochen vor Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa.

Thomas Oellermann



RAF Tain, Schottland  
Kartenausschnitt entnommen aus

**Volkshaus.net**  
Erinnerungsorte der  
Sozialdemokratie

### Beitragszahlungen

Wir bitten erneut alle Mitglieder, die Beitragszahlungen baldmöglichst mit ihren Gruppen abzuwickeln - das betrifft sowohl rückständige Beiträge, als auch die Beiträge für 2020. Vermeidet bitte die Auslösung von Erinnerungsschreiben, die uns zusätzliche Portokosten verursachen! Herzlichen Dank.

### Mitglieder:

Wir freuen uns über den Eintritt von  
Karin **Lang**, Hilpoltstein  
und begrüßen Sie herzlich in unserer Gemeinschaft.

### Langjährige Mitgliedschaften im 1. Quartal 2020

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

- 5 Jahre:** Alois **Gassner**, Dachau; Rudi **Klabouch**, Bad Kissingen; Franz **Krisch**, München; Boris **Lozanovski**, Wien/Österr.;
- 10 Jahre:** Oswald **Bazant**, Pyhra-St.Pölten/Österr.; Monika **Feist**, München; Volkmar **Harwanegg**, Wien/Österr.; Karl **Kluge**, Schrobenhausen; Lillemor **Krywult**, Järfälla/Schweden; Peter **Michalek**, Esslingen; Björn **Miksch**, Bro/Schweden; Ludwig **Wiesner**, Augsburg;
- 15 Jahre:** Horst **Ullmann**, Dachau;
- 20 Jahre:** Walter **Brixa**, Wien/Österr.; Reinhard **Bsirske**, Hof; Thomas **Köpnick**, Berlin; Herta **Langosch-Schecker**, Emmering; Gertraud **Liabl**, Dachau; Rita **Pittner**, Dachau; Werner **Sauer**, Windischeschenbach; Zita **Schmidt**, Hebertshausen;
- 25 Jahre:** Walter **Brosig**, Stadtbergen; Anneliese **Kaufmann**, Karlsfeld; Otfried **Liebscher**, Rüdesheim;
- 30 Jahre:** Friedrich **Patzelt**, Gera; Siegfried **Träger**, Frankfurt;
- 35 Jahre:** Gerhard **Barenbrügge**, München; Alfred **Kurzweil**, Memmingen; Zdenek **Zofka**, Krailling;
- 40 Jahre:** Richard **Fischer**, Waldkraiburg; Hans **Krafczyk**, Hof; Walter **Kraus**, Waldkraiburg;
- 45 Jahre:** Werner **Lorenz**, Diedorf; Walter **Nikl**, Esslingen;
- 55 Jahre:** Lothar **Hennrich**, Vellmar; Kurt **Hübl**, Esslingen; Richard **Popp**, München;
- 60 Jahre:** Peter **Krywult**, Järfälla/Schweden;
- 65 Jahre:** Adam **Stupp**, Möhrendorf.



### Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten  
Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Ulrich Miksch (Berlin) (v.i.S.d.P.);

Dr. Peter Becher (Holzkirchen), Dr. Thomas Oellermann (Prag);

Rainer Pasta (Geiselhöring), Christine Roth (Dachau);

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde - Renate Slawik (München) E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)



### Wir danken für die gute Unterstützung und Zusammenarbeit:

Demokratische Masaryk-Akademie





# Die Brücke

## Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 64 – August 2020

Liebe Genossinnen und Genossen,  
liebe Freunde der Seliger-Gemeinde,

gerade eben habe ich das Jahresprogramm in Händen gehalten, wie wir es entworfen hatten und wie es auch zur Bezuschussung eingereicht wurde. So kann man sich täuschen oder auch so kann das „Kismet“ zuschlagen. Und es hat diesmal kräftig zugeschlagen. So wie wir es in unserem Leben seit dem furchtbaren Weltkrieg noch nie erlebt haben. Selbst die Hungerjahre zwischen 1945 und 1948 haben uns nur leere Mägen und Bäume beschert, aber die Freiheit, uns zu bewegen und unser Leben zu gestalten, ist uns nicht mehr beschnitten worden, seit der Krieg vorbei war und wir dann unsere böhmische, mährische oder sudetenschlesische Heimat, erzwungen – also nicht frei entschieden, oder allenfalls in Ausnahmefällen - mit „nahezu nichts“ verlassen mussten. Das ist es, woran ich unter dem Druck, der von der Corona-Pandemie erzeugt wird, denken muss. Selbst in der Tschechoslowakei, die 1945 entstand, durften wir an die frische Luft und gehen wohin wir wollten, wenn auch mit einer uns als Deutsche kennzeichnenden Armbinde und begrenzt auf die Zeit von 8.00 Uhr bis 17.00 Uhr. Heute dagegen hatte „der Jedermann“ für einige Wochen, wenn ihn nicht ein besonderes, als berechtigt von den Regierenden anerkanntes Anliegen trieb, in seinen Räumen zu bleiben. Welch neue Formen der Freiheit.

Wie wunderbar wollten wir uns als Seliger-Gemeinde 2020 nach außen darstellen und unsere Ziele und das schon Geleistete zeigen. Ist das Jahr doch auch in mehrerlei Beziehung ein Jubiläums- oder besser Gedenkjahr für unsere Gemeinschaft:

- 150 Jahre liegt die Geburt der beiden führenden deutschen sozialdemokratischen Politiker der Tschechoslowakei Seliger und Czech zurück
- und das hundertste Todesjahr von Seliger jährt sich ebenso wie
- der bemerkenswerte Parteitag von 1920 in Karlsbad.

Wir wollten das verbinden mit einer Präsentation unseres zentralen Zieles für das wir schon Jahrzehnte antreten: die Aufarbeitung der Konflikte und nationalistischen Auseinandersetzungen zwischen den beiden großen Volksgruppen Böhmens, Mährens und Schlesiens, der Tschechen und der Sudetendeutschen und dem Dienst an der Herstellung einer Versöhnung und eines freundschaftlichen Verhältnisses. Das ist uns schon in den letzten Jahren gelungen und wir wollten die Gelegenheit der Jubiläen nutzen, diese Fortschritte und ihre historische Basis in der Sozialdemokratie, an der Josef

Seliger, noch als altösterreichischer Abgeordneter im Reichsrat, schon maßgeblich beteiligt war, darzustellen und zielstrebig voranzutreiben.

Das alles werden wir nun in kleinerem Rahmen nur im Herbst tun können und einiges wird auf das nächste Jahr verschoben werden müssen, wo man wohl doch die Anlässe organisieren kann, um das in großem Rahmen, Länder übergreifend und gut aufbereitet für die Publizistik nachholen kann.

So also nun auf, an eine zielstrebige Arbeit, Genossen!  
Bis auf bald in Gesundheit und wieder ansteigender Leistung.

Es grüßt Euch

Dr. Helmut A. Eikam

Bundesvorsitzender

### Termine - unter Vorbehalt

- 12. Sept. 2020:** Brüner Versöhnungsmarsch mit Präsentation der Seliger-Gemeinde
- 18.-20.Sept. 2020:** Marienbader Gespräche des Sudetendeutschen Rates
- 16.-18.Okt.2020:** Jahresseminar (Bundesversammlung) in Bad Alexandersbad
- 24. Okt. 2020:** 150. Geburtstag Josef Seliger \*16.2.1870  
100. Todestag Josef Seliger +18.10.1920  
(gemeinsame Veranstaltung in Wien – verantwortlich SG Landesverband Bayern)
- 22. Nov. 2020:** „Sudetendeutsches Museumsfest“ in München. Neben Museumsführungen soll/kann es am Sonntag im Sudetendeutschen Haus und im HDO auch ein Veranstaltungsangebot geben.

Unser Jahresmotto 2020:

**DIE GEDANKEN SIND FREI**  
**SEIT 1870**



### Mediziner in der DSAP

Die aktuelle Corona-Krise zeigt, wie wichtig es ist, ein funktionierendes Gesundheitssystem zu haben. Aber vielmehr noch: ein gut ausgestattetes System könnte nicht funktionieren, wenn es nicht Menschen gäbe, die sich aufopferungsvoll

und engagiert für das Wohlergehen ihrer Mitmenschen einsetzen würden. Es wird aber in der Zukunft nur wenig bringen, diesen Ärztinnen und Ärzten, den Krankenschwestern und Pflägern einen rein ideellen Tribut zu zollen. Tatsächlich wird man darüber reden müssen, wie diese Menschen einen fairen und dem Risiko ihrer Arbeit entsprechenden Lohn bekommen.

Schon der Gründungsvater der österreichischen Sozialdemokratie Viktor Adler war Arzt und schilderte als Journalist das Elend der Wienerberger Ziegelerbeiter. So mag es nicht verwundern, dass sich auch in den Reihen der sudetendeutschen Sozialdemokratie zahlreiche Mediziner fanden. Sie engagierten sich in den unterschiedlichen Organisationen der Arbeiterbewegung und bemühten sich, die Gesundheit der Arbeiterinnen und Arbeiter zu heben.

Einer der bekanntesten sozialdemokratischen Ärzte aus dem Sudetenland war der 1863 in Lundenburg geborene Wilhelm Ellenbogen, der vor dem Ersten Weltkrieg den Wahlkreis Wien-Brigittenau im österreichisch-ungarischen Reichsrat vertrat und 1951 in New York verstarb.

Ein wichtiges Betätigungsfeld für Ärzte war der Arbeiter-Turn- und Sportverband (ATUS). Dr. Paul Epstein aus Dux fungierte als Arzt im 7. Bezirk des 5. ATUS-Kreises. Er gehörte darüber hinaus der eigenständigen sozialdemokratischen Ärzteorganisation an.

Zu diesem Verband zählte auch Dr. Richard Epstein aus Aussig, der sich ebenfalls im ATUS engagierte, in dem die medizinische Versorgung von Turnern und Sportlern der Samaritersparte oblag. Diese gab mit dem „Helfer“ ein eigenes Magazin heraus.

Insbesondere in den urbanen Zentren der Tschechoslowakei hatte die sudetendeutsche Sozialdemokratie einige Mediziner in ihren Reihen.

Dr. Oscar Fischer war Psychiater und Neurologe und hatte ab 1914 eine Professur an der Deutschen Universität Prag. Er leitete zudem das Sanatorium in Prag-Veleslavin. Fischer kandidierte mehrmals für die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei zum Tschechoslowakischen Abgeordnetenhaus.

Der formell ranghöchste Mediziner in der DSAP war Dr. Theodor David Gruschka. Er wurde 1888 in Mährisch Kromau geboren und avancierte zum Stadtarzt von Aussig. An der Deutschen Universität Prag habilitierte er und stieg unter dem damaligen Gesundheitsminister Ludwig Czech zum Ministerialrat auf. Dem ATUS diente er als Bundeschefarzt und stand somit den Samaritern vor.

Den Verband vertrat er auch im Samariterrausschuss der Sozialistischen Arbeitersportinternationale. Gruschka, der aus einer jüdischen Familie stammte, gelang 1939 die Flucht nach Palästina. Hier war es bis 1944 Leiter des Hadassah Municipal Hospital Tel Aviv und übernahm dann den Immigration Health Service der Jewish Agency. Nach Gründung des Staates Israel war er für die Abteilung Sozialmedizin im Gesundheitsministerium tätig. Bis zu seinem Ruhestand 1958 hatte er eine Professur für Sozialmedizin an der Hebrew University Jerusalem inne.

Einen vergleichbar hohen Rang erreichte Dr. Arnold Holitscher. Dieser war Abgeordneter und später Senator der DSAP. Lange Jahre war er Vorsitzender der sozialdemokratischen Ärztevereinigung. Noch wichtiger war aber der Vorsitz im Arbeiter- Abstinenten-Bund. Dieser hatte sich dem Kampf gegen den Alkohol verschrieben. Unter der Leitung von Holitscher erreichte der Bund ein Gesetz gegen den Alkoholkonsum von Jugendlichen, das „Lex Holitscher“ genannt wurde.

Im Arbeiter-Abstinenten-Bund wirkte auch Dr. Armin Klein, der 1934 tragisch bei einem Autounfall ums Leben kam. Er hatte im Ersten Weltkrieg als Militärarzt gedient, eine Erfahrung, die ihn zum Sozialdemokraten werden ließ. Klein war auch begeisterter Naturfreund und lernte als Hobby die Sprache Ladinisch.

Als Militärarzt diente auch Dr. Ernst Lieben aus Teplitz, der später dem Arbeiter-Abstinenten-Bund als Geschäftsführer dienen sollte.

Nicht unerwähnt bleiben darf in dieser Aufstellung Dr. Ludwig Morgenstern, der als Arzt der Krankenkasse in Mährisch Schönberg tätig war, die DSAP im dortigen Stadtrat vertrat und auch dem Parteivorstand angehörte. In seiner Heimatstadt machte er sich um die Einrichtung einer Lungenheilverfahren verdient. Er bemühte sich um die Einrichtung einer Sexualberatungsstelle. Diese Ziele Morgensterns stehen stellvertretend für die moderne Gesundheitspolitik, die von den Medizinern in den Reihen der DSAP betrieben wurde. Hierfür wurden sie aber auch zu ausgesprochenen Gegnern der Nationalsozialisten.

Ernst Neumann war Arzt der Bezirkskrankenkasse Eger. Er gehörte zu den Mitbegründern der sozialdemokratischen Ärzteorganisation. Zwei Töchtern Neumanns gelang über die Schweiz die Flucht nach England. Seine Frau wurde deportiert und in Auschwitz ermordet. Neumann selbst wurde verhaftet und im Konzentrationslager Oranienburg festgehalten. Nach dem Krieg kehrte er nach Eger zurück und eröffnete dort wieder eine Arztpraxis. Letztlich verhalfen ihm Labour-Abgeordnete zur Ausreise nach England. Seinen Lebensabend verbrachte er in Nürnberg.

Dr. Wolfgang Sabbath, sozialdemokratischer Arzt aus Staab, entzog sich 1938 der nationalsozialistischen Verfolgung und wählte zusammen mit seiner Familie den Freitod.

Die Familie von Dr. Harald Schwarz wurde zu Opfern des Holocausts. Ihm selbst gelang die Emigration nach Kanada. Ursprünglich Farmer in Tupper Creek wurde er nach dem Krieg zu einem Chefarzt im Krankenhaus von Edmonton.

Dr. Robert Weil durchlief eine vergleichbare Lebensgeschichte. Er emigrierte 1939 über Holland und England nach Kanada, wurde Farmer in Saskatchewan und studierte bereits als zugelassener Arzt an der Menninger School of Psychiatry in Topeka/Kansas. Später war er Professor im Fachbereich Psychiatrie an der Dalhousie-Universität im kanadischen Halifax.

Dr. Adolf Stark, Arzt aus Marienbad und dort für die DSAP im Stadtrat, gelang die Flucht nach Palästina.

Bereits 1928 war mit Dr. Wilhelm Wiechowski in Prag einer der bedeutendsten Mediziner in der DSAP gestorben. Wiechowski war Pharmakologe, Universitätsprofessor und Senator. Er forschte an der Heilung der Gicht und wendete Tierkohle zu Heilzwecken an, etwa bei der Ruhr. Nach dem Ersten Weltkrieg entdeckte er eine billige Herstellung von Insulin.

Dass die Mediziner aus den Reihen der DSAP auch nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik eine wichtige Rolle spielten, zeigt das Beispiel von Dr. Wenzel Lohwasser. Der gebürtige Graslitzer hatte in Prag Medizin studiert und war dann nach dem Krieg Mitbegründer des Deutschen Roten Kreuzes in Waldkraiburg.

Mit ihrer Forschung und ihrem Engagement standen diese Mediziner für die Ziele der Sozialdemokratie. Sie standen für eine am Menschen orientierte Gesundheitsversorgung in einem demokratischen Staat.

## Gedenken an die Befreiung des KZ Dachau vor 75 Jahren



Am 29. April 1945 befreiten amerikanische Truppen das Konzentrationslager Dachau. Aus diesem Grund sollten am ersten Sonntag im Mai Feierlichkeiten zum Tag der Befreiung stattfinden.

Auch in Dachau war am 3. Mai eine große Gedenkfeier mit ehemaligen Häftlingen, ihren Familien und Befreiern geplant. Insgesamt 90 Zeitzeugen wurden erwartet. Aber die Feierlichkeiten zum 75. Jahrestag der Befreiung mussten wegen der Corona-Krise abgesagt werden. Das Gedenken fand ohne persönliche Begegnungen im virtuellen Raum statt. Außerdem konnte man einen Kranz legen lassen. Das hat auch die Seliger Gemeinde getan.

Überlebende und Politiker hielten bewegende Reden per Video. Sie alle warnten eindringlich vor einem Wiedererstarken faschistischer Kräfte. Auch der Präsident des Comité International de Dachau General Jean-Michel Thomas war über ein Videostatement vertreten. In weiteren Statements äußerten sich der Direktor der Stiftung Bayerische Gedenkstätten Karl Freller und die Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau Gabriele Hammermann. Sie schmerzte es besonders, dass ein Wiedersehen mit den Dachau-Überlebenden nicht möglich ist. Die Feier soll nun im nächsten Jahr am 2. Mai nachgeholt werden, beteuerte Stiftungsdirektor Freller.

Charlotte Knobloch mahnte, dass das Andenken an die Opfer niemals vergessen werden dürfte, auch dann nicht, wenn die letzten Zeitzeugen gegangen sind.

Die Präsidentin des Bayerischen Landtags Ilse Aigner und der bayerische Ministerpräsident Markus Söder kamen kurzfristig am 29. April nach Dachau und legten einen Kranz am Internationalen Mahnmal nieder. Söder sagte: „Wir erneuern unser Versprechen, dass niemals wieder solche Verbrechen gegen die Menschlichkeit geschehen dürfen. Und niemals werden wir diese Gräueltaten und das unsägliche Leid vergessen. Dachau ist ein Mahnmal gegen jede Art von Hass, Fanatismus und Antisemitismus“.

Christine Roth – Foto: KZ-Gedenkstätte Dachau

### „Wohin geht Europa? –

#### Europa handlungsfähig auch in Krisenzeiten!“

Auf dem diesjährigen Sudetendeutschen Tag in Regensburg plante die SG auch ein Gespräch über Europa. Da durch die Corona-Pandemie jegliche Veranstaltungen abgesagt wurden, organisierten **Dr. Peter Becher** und **Christa Naab** ein virtuelles Gespräch mit zwei überzeugten Europäern: **Libor Rouček**, ehemaliger Vizepräsident des Europäischen Parlaments und **Ismail Ertug**, Europaabgeordneter aus Amberg und seit September 2019 stellvertretender Fraktionsvorsitzender der S&D-Fraktion im Europäischen Parlament.

Die Europäische Union steht vor riesigen Herausforderungen, sei es durch die Corona-Pandemie, durch die wachsende Zahl von Geflüchteten, den zunehmenden

Nationalismus, durch Rückschritte in manchen Mitgliedsstaaten, was Demokratie und Rechtsstaatlichkeit angeht, fehlende europäische Regeln für Digitalisierung und vieles andere mehr.



Foto: Miksch

**Libor**, haben sich die politischen Herausforderungen seit Deiner Zeit im Europäischen Parlament verändert und wenn ja, in welcher Hinsicht? Wo siehst Du derzeit besonderen Handlungsbedarf?

*Ja, die politischen Herausforderungen haben sich in den letzten fünf Jahren sehr verändert und teilweise nicht gerade in positiver Richtung. Im Jahre 2015 haben wir die Flüchtlingskrise gehabt, deren verschiedene Auswirkungen spüren wir bis heute; die Lage hinsichtlich des Klimas und der globalen Erwärmung hat sich verschlechtert; die Brexit-Saga ist noch nicht am Ende. Und jetzt kommt noch die Corona-Pandemie und die daraus resultierende Wirtschafts- und Sozialkrise dazu. Obwohl alle diese Krisen und Herausforderungen verschiedener Natur sind und verschiedene Ursachen haben, eines haben sie gemeinsam: sie sind global, betreffen uns in gewissem Maße alle, und deswegen brauchen wir auch gemeinsame, womöglich globale oder mindestens paneuropäische Lösungen. Alleine, egal ob es sich um das „große Deutschland“ oder das „kleine Tschechien“ handelt, schaffen wir das nicht. Die Hauptfrage lautet: besitzen wir als Europäer einen gemeinsamen Willen gemeinsam zu handeln? Oder fallen wir in nationale Egoismen und Einzelgänge nach dem Motto: „mein Land First“ zurück? Wir Sozialdemokraten – seit 150 Jahren Internationalisten – haben eine klare Antwort: gemeinsam handeln, gemeinsame Lösungen suchen!*

**Ismail**, die EU ist eine Friedensmacht in einer globalisierten Welt. Welche Chancen siehst Du als stv. Vorsitzender der S&D-Fraktion für eine einheitliche Positionierung der Sozialdemokratie und eine gemeinsame Verantwortung des Parlaments hinsichtlich weltpolitischer Aufgaben wie Friedensmissionen, Katastrophenhilfe, Entwicklungszusammenarbeit oder Hilfe beim Aufbau und der Festigung junger Demokratien?

*Ich sehe aktuell die Chance, dass wir insbesondere durch die Krise infolge der Corona-Pandemie merken, dass wir mehr statt weniger Europa brauchen. Viele Mitgliedsstaaten tun alles dafür, möglichst wenig Kompetenzen an die Union abzugeben und reagieren reflexhaft in nationalen Entscheidungen. Das Resultat konnte man insbesondere zu Beginn der Coronakrise sehen: Durch die schnellen nationalen Grenzschließungen innerhalb Europas kam es zu kilometerlangen Staus – mit großen Einschränkungen für den Transport wichtiger Güter wie Lebensmittel oder medizinische Produkte. Weltpolitische Aufgaben kann man in einer verflochtenen, globalisierten Welt jedoch nicht länger in nationalstaatlichen Alleingängen lösen. Der Sozialdemokratie als zweitgrößten Fraktion im Europäischen Parlament kommt hier eine wichtige Rolle für das Beharren und stetige*

Erinnern an die große Bedeutung europäischer Zusammenarbeit und Solidarität zu. Wir dürfen nicht zulassen, dass die europäische Idee durch Nationalisten in Gefahr gerät.

**Libor und Ismail**, brauchen wir europäische Regeln für Digitalisierung, um die Demokratie in Zeiten digitaler Politik zu fördern und zu schützen?

Wie wir uns informieren, miteinander kommunizieren, produzieren und konsumieren wandelt sich durch digitale Prozesse enorm. Gleichzeitig wächst der Einfluss von einigen wenigen, vor allem US-amerikanischen Digitalkonzernen. Einzelne Staaten sind machtlos gegen diese schnellen Entwicklungen in einer vernetzten Welt. Nur gemeinsam kann die EU Digitalisierung in ihrem Sinne gestalten. Es braucht dabei eine starke soziale Dimension in der europäischen digitalen Agenda: Es geht um diskriminierungsfreie AI, Datenschutz und eine Sozialpolitik, die mit der Digitalisierung der Arbeitsmärkte Schritt hält. Digitale Massenüberwachung und der Missbrauch von Daten bedrohen unsere europäischen Grundrechte. Letztendlich geht es in dieser Frage auch um den Schutz der Demokratie in Europa.

**Libor und Ismail**, welchen aktuellen Handlungsbedarf seht Ihr im Hinblick auf die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Tschechien? Welche Rolle könnten dabei die ČSSD im 30. Jahr ihres Bestehens und die SPD spielen?



Foto: European Union (2020)

Wir brauchen eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Tschechien nicht nur bei den „großen“ globalen Themen, sondern auch bei „kleineren“ Problemen, die fast täglich im Zusammenhang mit der Corona-Krise entlang unserer gemeinsamen Grenze entstehen. Zum Beispiel die Pendler. Eine einseitige, unkoordinierte Schließung der Grenze hat niemandem geholfen.

Nicht den zehntausenden Pendlern und ihren Familien, nicht den tausenden Betrieben in denen sie arbeiten, und auch die Resultate auf der epidemiologisch-medizinischen Ebene sind sehr fraglich. Warum ist es zu dieser Situation gekommen? Weil wir immer noch, und die Tschechen besonders, nur im Rahmen der nationalen Staatsgrenzen denken. Wir Sozialdemokraten sollten diese psychologische Barriere in unseren Köpfen, aus Gründen unserer Werte und unserer geschichtlichen Erfahrungen am ehesten überwinden können.

Mein Heimatwahlkreis die Oberpfalz und Niederbayern haben eine lange Grenze mit Tschechien. Uns verbindet heute mehr als unsere gemeinsame Geschichte. Die Grenzregion hat sich längst zu einem gemeinsamen Lebens- und Arbeitsraum entwickelt. In vielen Projekten kann man grenzüberschreitende Kooperation beobachten, beispielsweise im Bereich des Schüler- und Jugendaustausch. Dieser gemeinsame Raum darf nicht durch unkoordinierte Grenzschließungen im Rahmen der Coronabekämpfung gefährdet werden.

Vorantreiben müssen wir noch die bestehende Verkehrsinfrastruktur, beispielsweise die dringend notwendige Verbesserung der Zugverbindung zwischen Prag und München. Auch wenn die Tschechinnen und Tschechen die EU sukzessive positiver sehen, sind viele immer noch EU-skeptisch. Die Sozialdemokratie hat hier die Aufgabe, das Vertrauen in die EU zu steigern. Auf europäischer Ebene

wünsche ich mir zudem eine größere Solidarität Tschechiens bei der Aufnahme von Asylsuchenden. Dass Tschechien hier auch Verantwortung tragen muss, zeigt das Urteil des EuGH von Anfang April 2020.

Foto: Friedrich Weckerlein

**Peter Becher und Christa Naaß:** Wir bedanken uns für Eure Antworten und gratulieren **Libor Rouček** zur Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnis-Preises, den er voraussichtlich im nächsten Jahr im Rahmen des Vertriebenenempfangs der SPD-Landtagsfraktion überreicht bekommen wird.



### Jakschs Münchner Bibliothek jetzt in Bonn



Foto: Paparo FES

In einem Kraftakt verpackte George Jaksch im Januar die Bücher seines Vaters, die in München verblieben waren und dort im Sudetendeutschen Archiv zur Nutzung bereitstanden, in 19 Kartons. Bei der Überführung des Sudetendeutschen Archivs ins Bayrische Hauptstaatsarchiv konnten dort leider keine Bücher mit aufgenommen werden. Deshalb lag die Hand-

bibliothek von Wenzel Jaksch, mit deren Hilfe er auch sein Buch „Europas Weg nach Potsdam“ verfasste, noch in Räumen des Sudetendeutschen Hauses in München. Unter Vermittlung von Thomas Oellermann in Prag erklärte sich die Friedrich-Ebert-Stiftung und deren Archiv der sozialen Demokratie in dem das Seliger-Archiv eine gute Heimstatt gefunden hat, in der Person von Jacques Paparo, dem Bibliotheksleiter, bereit, diese Büchersammlung aufzunehmen und wieder einer Nutzung zugänglich zu machen. Die 19 Kartons wurden von der FES in München abgeholt und stehen nun in Bonn, wo sie demnächst katalogisiert und eine gesonderte Aufstellung im Bestand des Seliger-Archivs erfahren werden.

Ulrich Miksch

### Der Reichsarbeitertag in Karlsbad 1929 und meine Eltern – eine Zuschrift

Am 26. Mai 2020 erhielt ich eine WhatsApp-Nachricht von meinem Bruder: „Weißt du, dass heute der Hochzeitstag unserer Eltern ist? Wann haben die sich eigentlich kennengelernt? Bei irgendeinem Jugendtreffen in Eger?“ Ich suche in alten Unterlagen, recherchiere im Internet. Bei der Seliger-Gemeinde Bayern werde ich fündig: nicht Eger sondern Karlsbad - Reichsarbeitertag in Karlsbad 1929. Unsere Eltern waren dort mit den Naturfreunden – mein Vater Rudolf (24) aus Georgswalde, meine Mutter Hedwig, geb. Horn (22) aus Böhmisches Kamnitz. Wie sie sich genau gefunden haben, ist nicht überliefert. Aber sie erzählten immer wieder davon, wie begeistert sie von diesem Ereignis waren. Das verstehe ich erst jetzt richtig, nachdem ich den Bericht über den Reichsarbeitertag gelesen und später auch den Film angesehen habe,

der damals entstand. Eine gewaltige Veranstaltung von bis zu 60 000 Menschen – Arbeitern! Und das in dieser Stadt, in der sich sonst nur die Reichen und Schönen Europas trafen. Es ist heute wohl gar nicht mehr vorstellbar, welche Kraft und welches Selbstbewusstsein die Teilnehmer aus diesem Treffen geschöpft haben mögen!

Im Bericht über den Reichsarbeiteritag wird erwähnt, dass es einen Film über diese Veranstaltung gibt; sogar in digitalisierter Form. Dr. Thomas Oellermann aus Prag beschaffte mir freundlicherweise den Film als Download. „Heerschau der Masse“ von Viktor Brumlik. Zunächst bin ich ein bisschen enttäuscht, dass es „nur“ ein Stummfilm ist. Aber dann stelle ich fest, dass die Bilder umso ausdrückbarer sind, vor allem die Porträts der Menschen – müde, harte Arbeitergesichter, aber auch fröhliche, lachende junge Frauen und Männer. - Meine Eltern konnte ich darunter leider nicht entdecken. - Dann Karlsbad mit seiner reichen Architektur und dem mondänen internationalen Publikum. Dagegen gesetzt die Fabriken mit qualmenden Schornsteinen und Scharen von Arbeitern und Arbeiterinnen. Auf den Straßen viele Gruppen fröhlicher, erwartungsvoller Menschen, die von überall her zum Reichsarbeiteritag angereist sind. Beim Kongress hunderte Delegierte der DSAP in dunkler Kleidung, dem feierlichen Anlass entsprechend. Die Redner der Parteiführung, die Rechte der Arbeiterschaft einfordernd, ernst und kämpferisch und im Bewusstsein der riesigen Zahl der Menschen, die sich hier versammelt haben. Welcher Gegensatz dazu die Jugend der Falken, Naturfreunde und Turnvereine! Fröhlich, unbekümmert und frei von den üblichen gesellschaftlichen Zwängen genießen sie hier ihre Gemeinschaft und Freiheit. Ich kann mir vorstellen, wie wohl sich meine Eltern unter all den jungen Leuten gefühlt und wie glücklich die beiden sich gefunden haben.

Meine Eltern gingen von nun an gemeinsam ihr Leben voller Zuversicht und Tatendrang an. Mein Vater arbeitete als Poliermeister in einer Möbelfabrik in Sachsen, meine Mutter als Verkäuferin im Konsum. Mein Vater errichtete einen Anbau an das Elternhaus in Georgswalde, und 1934 wurde geheiratet. 1936 kam mein Bruder Walter auf die Welt, ich 1939. Der Vater wurde 1940 zum Militär eingezogen und in Russland eingesetzt. Im Herbst 1945 kam er schwer verletzt aus russischer Gefangenschaft zurück.

Mein Großvater (väterlicherseits) war Ortsvorsitzender der DSAP in Georgswalde und kam deshalb bei den Nazis ins Gefängnis. Von den Tschechen wurde er als „Antifaschist“ anerkannt. Unsere Familie wurde deshalb davor bewahrt, das Haus in wenigen Stunden räumen zu müssen, so wie es unseren Nachbarn geschah. Deshalb auch wurden wir erst im September 1946 „ausgesiedelt“. Nach tagelangem Transport im Güterwagen und einigen Wochen Flüchtlingslager begann unser neues Leben in Eschwege/Nordhessen, damals amerikanische Besatzungszone.

Unsere Familie war fest im sozialdemokratischen Milieu verwurzelt. Diese Einbindung war für uns sehr hilfreich beim Neubeginn in Deutschland, denn sudetendeutsche Sozialdemokraten kümmerten sich bei den Behörden um uns Flüchtlinge. Es war für uns selbstverständlich, dass wir in den verschiedenen sozialdemokratischen Gruppierungen engagiert waren – in der SPD, der Arbeiterwohlfahrt, im Konsum, in der Seliger-Gemeinde. Meine Eltern blieben diesen Organisationen bis zum Lebensende treu.

Mein Bruder und ich waren natürlich Mitglied in linken Jugendorganisationen – erst bei den Falken, später in der Arbeiterwohlfahrtjugend. Wir wuchsen auf mit Jugendabenden, Zeltlagern, Volksliedern und Volkstanz, Theater-

vorführungen bei den Weihnachtsfeiern usw. Als Jugendliche gingen wir langsam auf Distanz zu diesen Aktivitäten. Das hatte auch etwas damit zu tun, dass mein Bruder und ich aufs Gymnasium gehen konnten (Schulgeldfreiheit im SPD-regierten Hessen!) und wir auch andere Milieus kennen lernten.

An eine entscheidende Episode erinnere ich mich: ein väterlicher Freund wollte mich als Nachwuchs in der SPD aufbauen und nahm mich zu einer Bezirkskonferenz mit. In seiner Ansprache wettete der Vorsitzende unter anderem darüber, dass die „Jugend von heute“ sich nicht mehr für den Volkstanz und andere Traditionen interessiere. Ich war darüber so empört, dass ich ihm sagte, dass wir Jungen nicht deshalb schlecht wären, nur weil wir lieber Jazz hörten und Rock´n Roll tanzten anstatt Volkstanz. Damit war es aus mit meiner Parteikarriere, noch ehe sie begonnen hatte.

Wenn wir uns auch äußerlich vom sozialdemokratischen Milieu in Eschwege zunehmend distanzieren, hatten wir doch die Werte, für die unsere Großväter und Eltern gelebt und gekämpft haben, internalisiert. Gerechtigkeit, Solidarität, Frieden, Freiheit und das Streben nach Wissen und Bildung gehörten und gehören auch jetzt noch zu unserem Wertekanon. Ich konnte als erster in unserer Familie studieren – ein Privileg, für das schon meine beiden sozialdemokratischen Großväter gekämpft haben. Ich empfinde dafür tiefe Dankbarkeit. Der Bericht und der Film über den Reichsarbeiteritag in Karlsbad 1929 haben mich wieder daran erinnert.

Helmut Grohmann, Augsburg im Juni 2020

### **Ein Dank- und Gedenkstein in Hinterhermsdorf**

Die Böhmisches Kamnitzer, zu denen unser SG-Mitglied Helmut Schmidt gehört, werden am 5.9. diesen Jahres einen Gedenkstein in Hinterhermsdorf errichten. Dazu schreibt Schmidt:

„In diesem Jahr erinnern wir uns an sehr verschiedenen Anlässen an das Ende des Krieges vor 75 Jahren. Vom Gedenken an die Befreiung der KZ's, über die Kapitulation des Deutschen Reiches bis hin zu den Vertreibungen der Menschen aus den Ostgebieten Deutschlands und darüber hinaus. Wenig beachtet werden dabei die Reaktionen und vor allem die Hilfen der im Deutschen Reich als erste mit den Vertriebenen konfrontierten Bewohnern in den Grenzregionen der heutigen Bundesrepublik. Als unmittelbar von den Vertreibungen Betroffene wollen wir den Bewohnern der Gemeinden in und um Hinterhermsdorf danken, die uns und hunderten, ja tausenden Menschen der ersten wilden Vertreibungen geholfen haben zu überleben. Die Welle der Flüchtlinge hat die Gemeinden damals überrollt und überfordert.“

Unsere Initiative haben wir sowohl mit unserer Heimatstadt Böhmisches Kamnitz, als auch mit den Städten Sebnitz und Bad Schandau abgestimmt. Wir haben bereits eine bemerkenswerte Unterstützung und auch eine Genehmigung zur Realisierung eines Dank- und Gedenksteins an der Buchenparkhalle von der Großen Kreisstadt Sebnitz erhalten, die der erste deutsche Ort nach der Grenze für die meisten Vertriebenen aus unserer Heimatstadt und der umgebenden Region war.

Wer dieses Vorhaben aus unserer Gemeinschaft auch mit einer Spende unterstützen möchte, wende sich bitte an Helmut Schmidt, Edenkobener Weg 8, 12247 Berlin, mobiles Telefon: +49 151 17608476, e-mail: [helmut.max.Schmidt@web.de](mailto:helmut.max.Schmidt@web.de). Am 5.9. wird der Gedenkstein um 11 Uhr an der Buchenparkhalle in Hinterhermsdorf feierlich eingeweiht. Besucher sind hochwillkommen.

Ulrich Miksch

## Ein Dank von Georg Hans Trapp

Am 5. Oktober 2019 starb Ferdinand Schober, geboren am 16. März 1924 in Jägerndorf, in Stockholm.

Seine in München lebende Nichte Doris Awad informierte die Seliger-Gemeinde darüber und schickte neben vielem



„Dieses Blatt als Dank für  
freundliche Mitarbeit.“

GH

biografischem Material auch über seinen in der SG gut bekannten Cousin Artur Schober, den er als großes Vorbild betrachtete, diesen Holzschnitt von Georg Hans Trapp, den „Ferdi“ Schober als Dank für eine engagierte Mitarbeit bei einem Editionsprojekt von ihm erhielt. Das Schicksal der sudetendeutschen Sozialdemokraten findet darin eine meisterhafte Darstellung.

### Erinnerungsorte - 26

#### Erholungsheim Dittersbach

In Dittersbach betrieb die von Sozialdemokraten geleitete Bezirkskrankenkasse von Rumburg ein Erholungsheim, in dem sich Angehörige der Arbeiterklasse von ihrem harten Leben erholen sollten. Das Heim wurde jährlich vom 1. April bis zum 31. Oktober betrieben. Im Jahr 1927 zum Beispiel wurden hier in diesem Zeitraum 143 ausgezehnte Personen untergebracht, um ihnen eine Gewichtszunahme zu ermöglichen.

Neben anderen Heimen gehörte das in Dittersbach somit zu einem Netz von gesundheitlichen Einrichtungen, die von der sudetendeutschen Sozialdemokratie betrieben wurden.

Thomas Oellermann



Jetřichovice 124, 40716 Jetřichovice

## Nehmt teil an der Schreibwerkstatt!

„Die Gedanken sind frei – seit 1870“ - Mit diesem Jahresmotto der SG möchten wir nochmals zur Beteiligung an unserer Schreibwerkstatt einladen.

Wir wollen 2020 Eure Gedanken zu einer sozialdemokratischen Gegenwart und Zukunft erfahren! Was bedeuten Frieden und Freiheit aus sozialdemokratischer Sicht heute? Wie müssen Sozialdemokraten in Europa auf die Bedrohungen unserer Demokratie reagieren? Wie können gemeinsame deutsche und tschechische Antworten aussehen? Beiträge, vom Aufsatz bis zur Twitter-Meldung, sendet bitte mit Angabe Eures Namens und Kontaktmöglichkeiten, Texte, Bilder oder Skizzen an [thomas.oellermann@gmx.de](mailto:thomas.oellermann@gmx.de).

Eine Veröffentlichung ist bis zur Jahresversammlung im Oktober 2020 vorgesehen.

### Verspätete Brücke 64

Aus redaktionellen Gründen erscheint diese Nummer verspätet im August.

Die kommende Nummer wird eine Doppelnummer 65/66 sein mit erhöhter Seitenzahl und wird Anfang Dezember erscheinen.

### Langjährige Mitgliedschaften im 2. Quartal 2020

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

**5 Jahre:** Christa **Daschner**, München; Brigitte **Dmoch**, Bayreuth; Inge **Kraus**, Schrobenhausen; Thomas **Lösch**, Wien/Österreich; Msgr. Dieter **Olbrich**, München; Theresia **Schön**, München;

**10 Jahre:** Walter **Eichler**, Neusäß; Markus **Harzer**, Steinau; Gabriele **Höfer**, Dachau; Hannelore **Kiszner**, Zillingtal/Österreich; Krista **Koc-Watson**, Springboro/USA; Hans **Philipp**, Markt Indersdorf; Karl W. **Schubsky**, Hohenberg; Christine **Sedlmair**, Dachau; Jana **Starek**, Wien / Österreich; Angelika **Tunkel**, Hornstein / Österreich;

**15 Jahre:** Jean **McIntyre**, München; Christoph **Krumpholz**, München; Herbert **Schmid**, Weiden;

**20 Jahre:** Rainer **Pink**, Berlin;

**30 Jahre:** Maria **Schade**, Dachau;

**45 Jahre:** Erich **Siegl**, Dachau;

**50 Jahre:** Mathilde **Pollak**, München;

**55 Jahre:** Johanna **Popp**, München;

**65 Jahre:** Rudolf **Ritter**, Nürnberg.

## Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Ulrich Miksch (Berlin) (v.i.S.d.P.);

Dr. Peter Becher (Holzkirchen), Dr. Thomas Oellermann (Prag);

Rainer Pasta (Geiselhöring), Christine Roth (Dachau);

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde - Renate Slawik (München) E-Mail: [sg-bv@seliger-gemeinde.de](mailto:sg-bv@seliger-gemeinde.de);

Internet: [www.seliger-gemeinde.de](http://www.seliger-gemeinde.de)

Bankverbindung: Stadtparkasse München, IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)

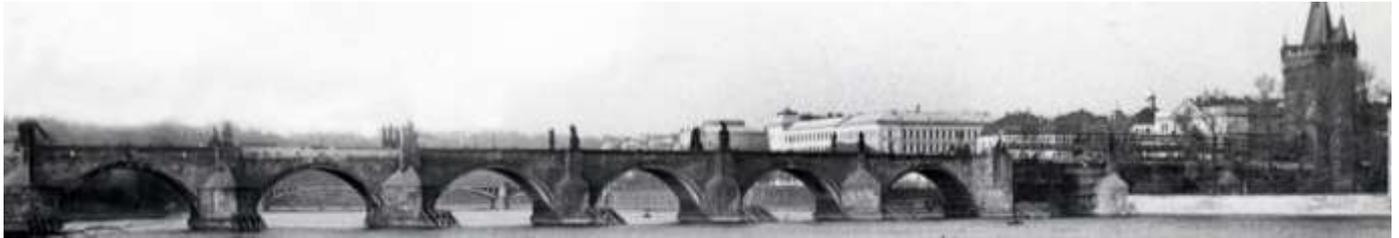


Wir danken für die gute Unterstützung und Zusammenarbeit:



HAUS DES DEUTSCHEN OSTENS  
KULTUR · KUNST · BILDUNG · BIBLIOTHEK · BEGEGNUNG





# Die Brücke

## Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

**Nr. 65/66 – Dezember 2020**

Liebe Genossinnen und Genossen,  
Liebe Freunde der Seliger-Gemeinde,

die Welt scheint sich zu verändern und in eine Richtung zu drehen, die uns so gar nicht gefallen mag. Eine Krankheit umkreist die ganze Welt und schließt alle Möglichkeiten, die der Mensch gewöhnlich hat, um sein Leben zu gestalten und in eine angenehme Richtung zu drehen, aus.

Wir hätten ein wunderbares Seminar im Herbst im Auge gehabt, Präsidiums- und Vorstandssitzungen, in denen wir die weitere Gestaltung und Entwicklung unserer schönen Gemeinschaft besprechen und vorbereiten wollten. Und dann sollte ein gesichertes Frühjahrsseminar stattfinden, erneut in Bad Alexandersbad. Alles das ist nun ausgefallen und die künftigen noch anstehenden Veranstaltungen unsicher, ob sie im Angesicht der drohenden Infektionsgefahr in die Tat umgesetzt werden können.

Worauf ich mich persönlich sehr freue ist die Pflanzung des Hains der Demokraten in Bruck am Hammer/Brod nad Tichou, die hoffentlich im Frühjahr stattfinden kann, stammt doch die Familie Eikam aus Bruck am Hammer, wo ein Johannes Adamus (Hansadl) Eykam 1638 erstmals erwähnt wird.

Leider konnte auch die Geburt (1870) und der Tod (1920) unseres ersten Vorsitzenden der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP) in der neu gegründeten Tschechoslowakei, die sich in diesem Jahr zum 150. Mal bzw. zum 100. Mal gejährt haben, nicht so feierlich begangen werden, wie wir alle uns das gewünscht hätten. Ich hoffe sehr, dass wir spätestens im Frühjahr des kommenden Jahres diese

Feiern nachholen können. Immerhin ist dieser Namensgeber unserer Gesinnungsgemeinschaft ein maßgebender sozialdemokratischer Politiker der ausgehenden österreichischen Monarchie gewesen, dessen besondere Verdienste im Brüner Nationalitätenprogramm zu suchen sind, das er maßgeblich mit entwickelt hat und das er als Berichterstatter im österreichischen Parlament mit Nachdruck vertreten hat. So ist Josef Seliger ein beispielhafter Vertreter für die Bearbeitung der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgekommenen Nationalismen. Er entwickelte Gestaltungsmöglichkeiten für ein friedliches und versöhntes gemeinschaftliches Zusammenleben mehrerer Nationen in ein und demselben Staat. Weil Seliger hier einer der maßgebenden Politiker war, dessen Arbeit und dessen politische Gestaltungsvorschläge für ein Gemeinwesen dieser Art auch heute noch von vorbildlichem Charakter sind, ist es unsere Pflicht und Aufgabe seiner, insbesondere bei den Jubiläen der Geburt und des Todes, in besonderem Maße mit einem großen und schön gestalteten Festakt zu gedenken. Unsere Wiener Freunde haben Ende Oktober unter schwierigen Umständen eine würdige Veranstaltung in Wien-Favoriten, wo es eine Seliger-Siedlung gibt, zustande gebracht. Ich hoffe, dass wir dies für Deutschland im Frühjahr in feierlicher und angemessener Weise nachholen können.

Euch, liebe Genossinnen, Genossen und liebe Freunde, wünsche ich - auch wenn Corona uns quält - ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes, vor allem gesundes Jahr 2021.  
Dr. Helmut A. Eikam  
Bundesvorsitzender



**Allen Leserinnen und Lesern sowie ihren Familien wünschen wir fröhliche Weihnachten,  
einen guten Rutsch ins neue Jahr und für 2021 vor allem beste Gesundheit!  
Für den Bundesvorstand der Seliger-Gemeinde**

*Olga Sippl*

Ehrevorsitzende

*Dr. Helmut Eikam und Helena Päßler*

Bundesvorsitzende

Unser Jahresmotto 2020

**DIE GEDANKEN SIND FREI**  
SEIT 1870

### Termine zum Vormerken

**09.-11. April 2021:** – geplant: Frühjahrsseminar  
**16.- 18. Okt. 2021:** - geplant: Jahresseminar  
jeweils in Bad Alexandersbad

### 30 Jahre Prager Friedrich-Ebert-Stiftung

1989 war eine Zeitenwende, auch für die Seliger-Gemeinde. Der Fall des Eisernen Vorhangs und das Ende der kommunistischen Regime in Ostmitteleuropa bot den sudetendeutschen Sozialdemokraten die Chance, mit alten und neuen tschechischen Freunden darüber zu diskutieren, welche Lehren aus der gemeinsamen Geschichte gezogen werden können und was dies für eine gemeinsame Zukunft in Europa bedeutet. Natürlich hatte es auch vor 1989 Reisen der Seliger-Gemeinde in die Tschechoslowakei gegeben. Ebenso hatte es auch immer Gespräche mit tschechischen Partnern gegeben. Mit 1989 gewannen diese Bemühungen dann aber einen offiziellen Charakter.

Die Seliger-Gemeinde ist seit 1990 den Weg eines offenen und aufrichtigen Dialogs mit der tschechischen Seite gegangen. Bei zahlreichen Reisen und Veranstaltungen wurde an das historische Verdienst der sudetendeutschen Sozialdemokratie erinnert. So wurde ein Beitrag geleistet zur historischen Aufarbeitung und zu den heute viel besseren Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen.

Ein steter Partner bei diesen Bemühungen und Aktivitäten war das Prager Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung. Dieses feiert in diesem Jahr ihr dreißigjähriges Bestehen. Im Herbst 1990 entstand, zunächst für die Anfangszeit in einem Hotel, das Büro der FES. Die Stiftung hat in Tschechien in den letzten Jahren zahlreiche Projekte durchgeführt, um den demokratischen Dialog in der tschechischen Gesellschaft zu stärken. In Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Partnerorganisationen ging es hierbei vor allem auch um die Grundwerte der Sozialdemokratie: Solidarität und Soziale Gerechtigkeit. Der FES gelang es, das Wirken der tschechischen Gewerkschaften zu stärken und zusammen mit diesen die großen Zukunftsthemen wie Globalisierung und Digitalisierung in die gesellschaftliche Debatte einzubringen. Wie im Inland widmete sich die Prager FES der politischen Bildung und führte verschiedene Veranstaltungen durch, um Menschen unterschiedlicher Altersgruppen für das politische Geschehen im Land zu interessieren. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass die Friedrich-Ebert-Stiftung in Tschechien stets zum Ziel hatte, benachteiligte Gruppen und ihre Ziele hörbar zu machen.

Nach 30 Jahren verfügt die Friedrich-Ebert-Stiftung über ein breites Netz von Partnerorganisationen und Kontakten und zeigt sich von daher gewappnet für die großen Herausforderungen der Gegenwart, die sowohl die demokratische Gesellschaft im Allgemeinen als auch die Sozialdemokratie im Speziellen betreffen werden. Ein Mittel hierbei wird auch zukünftig der deutsch-tschechische Dialog sein, dem sich auch die Seliger-Gemeinde weiterhin verpflichtet fühlen wird. Aus diesem Grunde wird es sicherlich in der Zukunft auch immer wieder den Anlass geben, gemeinsame Projekte durchzuführen.

Thomas Oellermann

*Die Seliger-Gemeinde gratuliert dem Prager Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung herzlich zum dreißigjährigen Bestehen. Sie blickt zurück auf die vielen gemeinsamen Projekte, die ihren Anfang nahmen mit einer großen Besuchsreise sudetendeutscher Sozialdemokraten 1992 nach Teplitz. Im letzten Jahr kehrte die Seliger-Gemeinde nach Teplitz zurück, um an die Gründung der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei von vor 100 Jahren zu erinnern. Auch diese Reise fand in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung statt und unterstrich wie fest diese Zusammenarbeit bis heute ist.*

*Die Seliger-Gemeinde freut sich auf die weitere vertrauensvolle Zusammenarbeit!*

### Vom Bild zur Geschichte – eine Spurensuche

Ein Postkartensammler aus Česká Kamenice / Böhmisches Kamnitz hat im November 2020 seine neuesten Funde auf die Facebook-Seite „Sudetenland im Wandel der Zeit / Sudety v proměňách času“ gestellt, um herauszufinden, um welche Jugendorganisation es sich auf den Bildern handelt? Verortet sollten diese in Tetschen / Dečín im Jahr 1932 sein.



Am interessantesten war sicher jenes Bild: Hinter den vielen Mädchen wird ein großes Transparent mitgetragen, das Thomas Oellermann schnell einer Grafik von Georg Hans Trapp zuordnen konnte: Es zeigt Josef Gerl! Und damit bekam die Spurensuche eine ganz neue Richtung! Josef Gerl, ein aus Böhmen stammender überzeugter Jungsozialist, wurde 1934 in Wien verhaftet und von einem Standgericht wegen eines Sprengstoffanschlags auf die Donauuferbahn mit leichtem Sachschaden, zum Tod verurteilt und erhängt. Diesem Umstand galten wohl die Kundgebung und der Umzug im Sommer 1934, denn Josef Gerl wurde nach seiner Hinrichtung zum Symbol einer ganzen Jungsozialistengeneration.

Nach Josef Gerls Hinrichtung 1935 wurde in der Tschechoslowakei eine Broschüre unter dem Titel "Die Idee steht mir höher als das Leben" herausgegeben. Der Sprengstoffanschlag auf einen Pfosten der Donauuferbahn hat der Sache des antifaschistischen Kampfes nicht genützt, es war ein Akt der grenzenlosen Verzweiflung. Aber Josef Gerls mutiges Auftreten vor dem Standgericht hat diesem Kampf neue Impulse gegeben. Sein Opfer war daher - wie immer man die Tat selbst beurteilen mag - nicht vergeblich. Sie hat alle, die im Dunkel der Illegalität den Kampf gegen den Austro- und Nazifaschismus führten, Mut und Zuversicht gegeben. Sie begriffen: Eine Idee, für die jungen Menschen bereit sind zu sterben, wird letztlich über die Henker triumphieren.

Josef Gerl ist aus der Geschichte des Freiheitskampfes nicht wegzudenken.

Leider wissen wir immer noch nicht, wenn und wo die Kundgebung wirklich stattfand.

Rainer Pasta

## Abschied von Dr. Hans-Jochen Vogel



Feierstunde für Ludwig Czech in Theresienstadt 1993, vorn v.l.n.r.: Nikolaus Martin (ein Internierter), Hans-Jochen Vogel, Václav Havel  
Fotos: Peter Becher

Am 26. Juli starb der große Sozialdemokrat Hans-Jochen Vogel mit 94 Jahren in München.

Für die sudetendeutschen Sozialdemokraten war er ein fördernder und schützender Freund über Jahrzehnte. Ich bin ihm schon im Frühjahr 1954 erstmalig begegnet, als wir als Nachbarn in der gleichen Strasse in der neuerrichteten Parkstadt in Bogenhausen eingezogen sind. Meine Tätigkeiten im Verlag „Das Volk“ und in der SPD-nahen Vertriebenen-Zeitung „DIE BRÜCKE“ und die beiderseitige Freundschaft mit Volkmar Gabert festigte im Laufe der Jahre unsere Verbindung. In der SPD und bei verschiedenen Aktionen unserer Seliger-Gemeinde war Hans-Jochen Vogel unser Befürworter und Förderer.

In diesem Zusammenhang darf auch der Name des Aussigers Emil Werner, langjähriger Chefredakteur unserer BRÜCKE, nicht vergessen werden.

Als Sozialdemokrat mit Geschichtsbewusstsein und politischem Weitblick hat Dr. Vogel die Gemeinschaft und die Tätigkeit der Seliger-Gemeinde für die Gesamtpartei zu schätzen gewusst und andere Politiker und Persönlichkeiten davon zu überzeugen versucht. Auf seine Fürsprache für uns war immer Verlass!

Nicht nur die Vorträge bei den verschiedenen Jahrestreffen der SG in Brannenburg sind zu nennen, seine Teilnahme an der Gedenkfeier und die Enthüllung einer Gedenktafel für den früheren Vorsitzenden der DSAP Ludwig Czech 1993 in Theresienstadt, die Errichtung eines Gedenksteines für den ehemaligen Aussiger Bürgermeisters Leopold Pölzl am Harthof in München sowie die Einweihung eines Weges in Unterhaching für unseren Volkmar Gabert.



Einweihung des Volkmar-Gabert-Weges in Unterhaching 2008

Eine besondere Ehre für uns war die Vergabe des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises 1996 an ihn bei einer Feierstunde in Brannenburg. Darüber habe ich in der Dokumentation „Rückschau auf 50 Jahre Seliger-Gemeinde“ berichtet.

Es ist wohl eine der Eigenarten unseres Schicksals, dass ich wohl an seinem 85. Geburtstag seinem Vorschlag folgte, auch im Seniorenstift Augustinum in München-Neufriedenheim meinen Lebensabend zu verbringen. So begegneten wir uns wieder im gleichen Umfeld und blieben im Kontakt. Nicht nur politisch, sondern auch persönlich werde ich meinen Freund und Genossen Hans-Jochen Vogel in dankbarer Erinnerung behalten – so wie viele in unserer Seliger-Gemeinde!

Olga Sippl

## Josef Seliger in Brünn vorgestellt

„Tritt hervor!“ lautete das diesjährige Thema des Festivals *meeting brno* und der Präsentation anlässlich des Versöhnungsmarsches, bei dem die Seliger-Gemeinde bereits zum vierten Mal mit einem Ausstellungsstand vertreten war. Dabei sollte es besonders um Persönlichkeiten aus der Geschichte und Gegenwart gehen, die es geschafft haben, aus der Reihe zu tanzen, etwas Besonderes zu machen, so die Organisatoren. Aber auch der Rückblick auf den anderen Weg, der Inhalt des Versöhnungsmarsches, sollte gewürdigt werden. Die Veranstaltung fand aufgrund der Corona-Pandemie nicht am Jahrestag selbst statt, sondern wurde am 12. September im Rahmen des Festivals *meeting brno* abgehalten.



Der Stand der SG mit dem Blickfang Josef Seliger

Foto: Rainer Pasta

Wer, wenn nicht Josef Seliger, dessen 150. Geburts- und 100. Sterbetag wir 2020 gedenken, war das zentrale Thema der Präsentation der Seliger-Gemeinde, die aus einer eigenen kleinen Seliger-Ausstellung bestand, die durch die thematisch zugehörigen Tafeln der Ausstellung „Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde“ ergänzt wurde. „Josef Seliger sei die Persönlichkeit unserer Geschichte, die es geschafft hat, „aus der Reihe zu tanzen, etwas Besonderes zu machen“, so Ausstellungsbetreuer Rainer Pasta.

Seliger stand am Ende des Ersten Weltkrieges an der Spitze der Sozialdemokratie seiner Landesorganisation, er vermochte dem Einsatz seiner Partei ein sittliches Pathos zu verleihen, der aus ihrem Kampf gegen ein autoritäres Regime herrührte, in welchem sie für Freiheit, Selbstbestimmungsrecht, allgemeines Wahlrecht, die Gleichstellung der Minderheiten mit der Mehrheit, also das Minderheitenschutzrecht, und gegen unvernünftigen Nationalismus ein-getreten war.

Aber auch der „Rückblick auf den anderen Weg“ sei bei Josef Seliger zu finden, so Pasta weiter. So trat Seliger nach der Gründung der Tschechoslowakei zuerst für einen Anschluss der sudetendeutschen Gebiete an Österreich ein. Als dieser aufgrund der Etablierung der Prager Zentralgewalt und des Friedensschlusses in St. Germain scheiterte, plädierte er für eine weitgehende Autonomie des Sudetenlandes und konzentrierte seine Aktivitäten auf den neuen tschechoslowakischen Staat.

Auch der diesjährige Versöhnungsmarsch war ein besonderes Erlebnis sowie eine Möglichkeit zu unwieder-

holbaren Begegnungen. An dieser Aktion beteiligen sich Dutzende Zeitzeugen sowie Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus der Tschechischen Republik, aus Österreich und Deutschland. Die auf dem Gebiet der deutsch-tschechischen und österreichisch-tschechischen Beziehungen arbeitenden Organisationen präsentierten sich mit Ständen – darunter die Sudetendeutsche Landsmannschaft, die Konrad-Adenauer-Stiftung, die Ackermann-Gemeinde und wie geschildert die Seliger-Gemeinde.

Auch 2021 sind wieder alle eingeladen, denen Versöhnung, Toleranz und Abbau von Vorurteilen wichtig sind, und die in einer grenzüberschreitenden Begegnung zur Verständigung zwischen unseren Nachbarländern beitragen möchten. Grundlage ist die partnerschaftliche Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte mit dem Ziel die Versöhnung und Freundschaft zwischen Sudetendeutschen und Tschechen im Geiste der europäischen Einigung zu sehen – die Seliger Gemeinde wird auch dann wieder dabei sein!

RP

### Olga Sippels Hundertster

Am Vortag ihres 100. Geburtstages sprach Olga Sippl am Telefon aus dem Augustinum, wo sie seit Jahren lebt und wohin sie ihr Parteifreund Hans-Jochen Vogel gelockt hatte, sie hätte im Anbetracht der kommenden Feierlichkeiten zu ihrem Jahrhundertjubiläum schon mal an der Rezeption Bescheid gesagt, falls sich dort eine Frau Corona melden würde. Diese Dame hätte sie nicht zu ihrem Geburtstag eingeladen! Die solle gefälligst fern bleiben.



Im Wirtshaus, v.l.n.r.: Albrecht Schläger, Volkmar Halbleib, Natascha Kohnen, Olga Sippl, Helmut Eikam, Christa Naaß

Fotos: Ulrich Miksch

So richtig vorbeigekommen ist sie dann auch nicht – so hoffen wir alle, aber das Corona-Virus hatte sich in München über Gebühr breitgemacht, sodass die Feierlichkeiten zu Olga Sippels 100., die die SPD-Landtagsfraktion gemeinsam mit der Seliger-Gemeinde mit einem Empfang würdigen wollte, abgesagt werden musste und auf später verschoben ist. Da man Geburtstage, zumal solche hohen nicht einfach verschieben kann, gab es nun doch wegen der vielen Vorbereitungen eine kleine Feier im Wirtshaus am Rosengarten am Samstag, den 26.9., bei der wichtige Geburtstagsgeschenke überreicht werden konnten.

Christa Naaß und Albrecht Schläger kamen direkt von den Beratungen des Sudetendeutschen Rates vorbei auch mit einem herzlichen Gruß von Bernd Posselt, der schon am Tag ihres Geburtstages (19.9.2020) mit ihr telefoniert hatte. Volkmar Halbleib, als Vertriebenenpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion, und Natascha Kohnen, die SPD-Landesvorsitzende,

schlugen am Samstag Nachmittag ebenso im Wirtshaus auf, wie der Vorsitzende der Seliger Gemeinde Helmut Eikam und der Karlsbader Landsmann und besonders enge Freund Peter Becher. Organisiert hatte die kleine Zusammenkunft Renate Slawik, die schon im Vorfeld Olga Sippl erheblich unter die Arme gegriffen hatte.

Alle, die kamen brachten etwas mit, was wiederum Olga Sippl veranlasste passende Erinnerungen aus ihrem Leben und Ermutigungen beizusteuern. Helmut Eikam hatte die Titelseite des Karlsbader sozialdemokratischen Blatt „Der Volkswille“ vom Sonntag, den 19.9.1920 in einen Bilderrahmen gepackt, dabei. Und las die Schlagzeile jenes denkwürdigen Tages, an dem sich der schicksalhafte Karlsbader Parteitag von Anfang Oktober schon abzeichnete, an dem Josef Seliger eine letzte Anstrengung machte, die Einheit der sozialdemokratischen Partei gegen die radikalen Strömungen vor allem aus Reichenberg zu erhalten: „Es geht ums alles“. Ja auch bei Olgas Leben ging es häufig um alles, obwohl sie doch ein Sonntagskind war. Olga Sippl dankte für den schönen Einfall und wusste zu berichten, wie stark damals der „Volkswille“ in Altrohlau, der Porzellanarbeiterstadt gelesen wurde. Nur wenige in ihrer Umgebung bekamen die Zeitung nicht.

Dann ergriff Volkmar Halbleib das Wort und überbrachte die besten Wünsche von Horst Arnold, dem Vorsitzenden der SPD-Landtagsfraktion, deren Geschenk – ein Empfang der Fraktion, der bald nachgeholt werden soll – eine Erklärung bedürfe, denn Olga Sippl war nie Mitglied des Landtages. In ihrer Person stelle sie aber eine lebende Verbindung zu den prägenden sudetendeutschen sozialdemokratischen Abgeordneten des Landtages seit 1948 her. Sie verbinde das sudetendeutsche Erbe mit einer konsequent antifaschistischen und sozialdemokratischen Haltung. Gerade für das bayrisch-tschechische Verhältnis sei dies besonders hervorzuheben, seit-dem sich die bayrisch-tschechischen Beziehungen vorteilhaft entwickeln – nicht ohne Zutun der SG und von Olga Sippl. Und schließlich sei der wichtige Traditionsbegriff der Sozialdemokratie: die Freundschaft bei ihr vorbildlich ausgeprägt. Immer wieder wirke sie auch mit ihren Schreiben auf der Reiseschreibmaschine für nachdrückliche Aufforderungen zu kameradschaftlichem Handeln für die gemeinsamen Ziele der Sozialdemokratie. „Wir brauchen Dich, auch in den nächsten Jahren“ endete Halbleib seine Würdigung.

Olga Sippl wusste darauf nur einzuwenden, dass sie immer eine Zuarbeiterin gewesen sei. Marie Günzel, die sudetendeutsche Landtagsabgeordnete, wollte, dass Olga ihr Mandat übernehmen sollte. Doch Olga lehnte ab und beharrte auf ihrer Rolle als Zuarbeiterin, die die Seliger-Gemeinde auf den Beinen hielt und damit der Partei sicher besser nützlich war. Volkmar Gabert hätte immer gesagt, dass er sich auf seine Hausmacht – und damit meinte er Olga Sippl – immer verlassen könne.

Darauf folgte Natascha Kohnen, die unter anderem berichtete, dass sie mit dem Willy-Brandt-Haus in Berlin in Verhandlung stand für eine Ehrung für Olga. Man habe aber feststellen müssen, dass Olga bereits alle Auszeichnungen der Partei besäße, so schenke sie Olga ein Buch, dass sie ihr gerne vorlesen würde, gemeinsam mit ihrer Tochter, der sie in den letzten Jahren immer von ihren Begegnungen mit Olga, dem wandelnden Geschichtsbuch erzählt habe.

Dann verlas Christa Naaß den Glückwunsch vom stellvertretenden Parteivorsitzenden der ČSSD und Außenminister der Tschechischen Republik Tomáš Petříček. Er erinnerte in seinem Schreiben an die schwierige Zeit durch die die Sozialdemokratie derzeit steuere, aber im 20. Jahrhundert sei es vielfach schlimmer gestanden, woran gerade auch der

Lebensweg Olga Sippels erinnere. Olga verliere sich aber nicht in der historischen Erzählung, sondern ziehe Schlüsse für die Gegenwart. Davon zeuge die gute Arbeit der Seliger-Gemeinde, deren Ehrenvorsitzende sie sei. Man blicke mit Genugtuung auf die intensive Zusammenarbeit seit 1989 zurück. Und schloss mit: „Freundschaft! Glück Auf! – Tomáš Petříček.“

Albrecht Schläger wiederum ergriff das Wort für die Verlesung der Glückwünsche der Demokratischen Masaryk-Akademie an Olga Sippl. Der Vorsitzende Lubomír Zaorálek und der Direktor Vladimír Špidla dieser tschechischen Einrichtung, erinnerten an das Wirken der Seliger-Gemeinde im Kalten Krieg, die immer versöhnliche Töne aussandte und an die man nach 1989 gut anknüpfen konnte. Mittlerweile verbinde die Seliger-Gemeinde und die Masaryk-Akademie eine vielfältige Zusammenarbeit bei verschiedenen Projekten.

Olga Sippl selbst zog nun noch einen ihr vom Bundespräsidenten Steinmeier geschickten Glückwunschbrief aus ihrer Tasche. Alle 100-jährigen bekommen wohl ein Anschreiben des Staatsoberhauptes. Aber Olga war sehr angetan von der persönlichen Würdigung, die Steinmeier verfasst hatte. Er dankte der mutigen Kämpferin für Demokratie. „Ihre Heimat, das Sudetenland, mussten sie als junge Frau verlassen. Sie haben am eigenen Leib erfahren, was es bedeutet, wenn Menschenrechte und Menschenwürde durch den Staat zerstört werden. Heute ist die Versöhnung zwischen den Deutschen und den Tschechen zu Ihrer Lebensaufgabe geworden. Die Erinnerung an das Geschehene wach zu halten und junge Menschen vor den Gefahren von Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit zu warnen, ist Ihnen ein Herzensanliegen. Als Ehrenvorsitzende der Seliger-Gemeinde setzen Sie sich für den Erhalt einer freiheitlichen und humanistischen Idealen verpflichteten demokratischen Gesellschaft ein. (...) Gerade die junge Generation ist auf Menschen wie Sie mit ihren eindrücklichen Schilderungen und Erinnerungen angewiesen.“



Peter Becher, der wochenlang die vielen Freunde von Olga Sippl in Europa aufspürte und ermunterte, konnte ein in rotes Leder gebundene „Buch der Freunde“ in Olga Sippels Hände legen. Jeder der Angesprochenen hatte ein Foto und einige Zeilen der Erinnerung gesandt, die als „PDF-Dokument“ nunmehr allen Interessierten zur Verfügung steht und bei der Seliger-Gemeinde in München erfragt und elektronisch bezogen werden kann. Olga Sippl war hoch erfreut über diese schöne Idee, die sie als „Schreiberling“, als die sie sich immer wieder bezeichnete, auch mit einem kleinen Heftchen: „Abendrot - Gereimte Zeitgedanken von Olga Sippl. 2020“ bedankte. Noch im Wirtshaus schrieb sie Widmungen in die

kleine Broschüre für alle Gratulanten. Sie wird wohl noch einige weitere postalisch auf den Weg bringen.

Doch am Schluss der Veranstaltung wurde noch ein besonderer Geburtstagsgruß aus Altrohlau per Film auf einem Laptop gezeigt. Die Schule, in der ihr Vater Schulwart war und in der sie aufwuchs, gleich neben dem ebenfalls noch erhaltenen Arbeiterheim, ist noch heute eine Grundschule in Altrohlau / Stará Role. Schüler dieser Schule hatten einen kleinen Film zusammengestellt und zeigten ihre Aktivitäten und was für sie selbst noch die deutsche Vergangenheit darstellte – alte Postkartenansichten, Kirchenbilder. Zwei ältere Schüler, der 9. Klasse sprachen die Jubilarin dann auch direkt an. In schönem Deutsch wünschten sie „Frau Olga“ viele Geschenke, die es nicht zu kaufen gibt: ein Funkeln in den Augen und ein Lachen im Gesicht. Und endeten mit den Worten: „Es ist schön, dass Sie es gibt.“

Ulrich Miksch

### **Tschechische Sozialdemokratie in schwierigen Zeiten**

Das politische und gesellschaftliche Leben in der Tschechischen Republik wird in den letzten Monaten von der Corona-Pandemie beherrscht. Die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen im Frühjahr ließen Tschechien einigermaßen glimpflich über die erste Corona-Welle hinwegkommen. Umso dramatischer ist, dass man in den Sommermonaten die Zügel zu sehr hat streifen lassen, so dass die aktuelle zweite Welle das Land stärker trifft. Premierminister Andrej Babiš wird vorgeworfen, zu sehr auf die Stimmung im Volke geschaut zu haben, als er die Lockerung der Maßnahmen durchsetzte. Die tschechische Sozialdemokratie, Juniorpartner in der Regierung, konnte dieser Politik nur wenig entgegenzusetzen. Die sozialdemokratischen Minister, allen voran die Ministerin für Arbeit und Soziales Jana Maláčová und der Vizepremier sowie Innenminister Jan Hamáček, bestachen eigentlich bislang durch eine solide Pandemiapolitik. Die Ministerin gilt als Initiatorin einer ganzen Reihe von Hilfsprogrammen zur Abmilderung der Pandemiefolgen.

Unter diesen schwierigen Vorzeichen fanden im Oktober die Kreis- und Senatswahlen statt. Diese endeten mit einer empfindlichen Niederlage der Sozialdemokratie. In den ehemaligen Hochburgen in Nord- und Westböhmen waren die Verluste erheblich. Als Ursache kann man zum Einen eine programmatische und strategische Schwäche ausmachen, zum Anderen fehlt der Sozialdemokratie als Juniorpartner in der Regierung ein klares Profil. Nicht zuletzt hatte es vielerorts Konflikte innerhalb der Partei gegeben, in deren Folge neue politische Gruppierungen entstanden, der der Sozialdemokratie ein gewisses Wählerpotenzial absaugten. Respektable Ergebnisse konnte die Partei vor allem dort erzielen, wo sie diese großen Unbeständigkeiten in der Wählergunst offensiv anging und gemeinsame Kandidatenlisten mit den Grünen und anderen linken Gruppen bildete. Das brachte zwar nicht überall klare Siege, aber immerhin den Wiedereinzug in die Kreisvertretungen, was der Partei wichtige finanzielle Zuwendungen sichert

Den Weg von Bündnissen ging die Partei auch bei den Senatswahlen. Trotz einiger aussichtsreicher Kandidaten – die Sozialdemokratie hatte in den betroffenen Wahlkreisen keine einzige Frau aufgeboten – die es in die Stichwahlen schafften, konnte sich letztlich kein einziger Sozialdemokrat durchsetzen. Ihre Mandate verloren so zum Beispiel der langjährige Senatspräsident Milan Štěch und der ehemalige Minister für Menschenrechte Jiří Dienstbier.

In diesen turbulenten Zeiten wird es der tschechischen Sozialdemokratie an der Zeit und Muße fehlen, diese Ergebnisse tiefgehend auszuwerten. Es lassen sich aber doch ein paar Punkte nennen, um die Sozialdemokratie wieder stärker zu machen:

Die Partei muss darauf setzen, ihre starken Köpfe in den Vordergrund ihrer Kampagnen zu stellen. Eine strategische Erwägung ist, dass die Sozialdemokratie stärker um die Wählerinnen und Wähler urbaner Zentren werben muss. Hier wird es immer ein Potenzial für ein soziales, gerechtes und ökologisches Programm geben.

Thomas Oellermann

### Zum 100. Todestag von Josef Seliger in Wien

Die Seliger-Gemeinde Österreichs gedachte im Verbunde mit der Bezirksvorstehung von Wien-Favoriten und dem Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ) dem sudetendeutschen Sozialdemokraten und Arbeiterführer Josef Seliger zu dessen 100. Todestages (18.10.1920) mit einer Kranzniederlegung und einem nachmittäglichen Symposium am 24. Oktober in Wien.



Kopfhäuser der Seliger-Siedlung in Wien-Favoriten

Foto: Ulrich Miksch

Auch das Corona-bedingt leergefegte Wien informiert jeden Anwohner oder Besucher über die Errungenschaften vor allem des „Roten Wiens“ und dessen Wohnbaupolitik seit dem Ende der Monarchie. An allen Gemeindebauten der Stadt Wien prangen die Jahreszahlen ihrer Errichtung. Ähnliches findet sich im größten Wiener Gemeindebezirk Favoriten, der gut 200.000 Einwohner zählt, auch in der Umgebung des U-Bahnhofs Alaudagasse. Hier steht an einer typischen Häusergruppe der unmittelbaren Nachkriegszeit an eine Hauswand geschrieben: „SELIGER SIEDLUNG, erbaut 1951 – 53“ Errichtet wurde diese Siedlung mit 210 Wohnungen und vier Geschäftslokalen auf dem Laaerberg durch eine Baugenossenschaft der Interessenvertretung Volksdeutscher Heimatvertriebener (IVH), organisatorisch gesehen das volksdeutsche Referat der SPÖ. Übergeben schon im Jahre 1952, wurde die Siedlung am 31. Jänner 1953 unter anderem durch den damaligen Wiener Bürgermeister und späteren Österreichischen Bundespräsidenten Franz Jonas feierlich eröffnet.

Vor zehn Jahren, zum 90. Todestag von Josef Seliger, brachte die Bezirksvertretung Favoriten und der VLÖ zwei Gedenktafeln am Namensgeber-Wohnhaus der Siedlung an. Nun zehn Jahre später rief der neue Vorsitzende der SG Österreich Volkmar Harwanegg auch hier Corona-bedingt in kleinstem Kreise zu einer Kranzniederlegung. Marcus Franz, der Bezirksvorsteher von Favoriten, Norbert Kapeller, Präsident des VLÖ, Ulrich Miksch, vom Bundesvorstand der

SG in Deutschland, aber auch Gerhard Zeihsel von der SLÖ kamen.

Danach ging es ins nahegelegene „Haus der Begegnung“, einer Einrichtung der Volkshochschule Favoriten. Dort im großzügigen Saal warteten einzeln mit Abstand aufgestellte Tische an denen die ca. 35 angemeldeten Teilnehmer Platz zugewiesen bekamen. An den Wänden des Saals war eine kleine Ausstellung zu Josef Seigers Leben und Wirken und seine aktuelle Präsenz in der Seliger-Gemeinde heute angebracht, die schon Mitte September beim nachgeholt Brünner Gedenkmarsch durch die Seliger-Gemeinde präsentiert wurde. Nach einer kurzen Begrüßung durch Volkmar Harwanegg und kurzen Grußworten von Marcus Franz, dessen Lebensgefährtin eine Tschechin aus Tetschen-Bodenbach ist, Norbert Kapeller und Ulrich Miksch, der die besten Grüße der beiden Vorsitzenden der Seliger-Gemeinde Helena Päßler und Helmut Eikam überbrachte, begann das Symposium mit einem knapp fünf Minuten langem Film, der elektronisch aus Prag übermittelt worden war. Till Janzer, der Leiter der Deutschen Redaktion bei Radio Prag, las darin Ausschnitte einer Rede Josef Seligers aus dem Jahre 1920 vor der gewählten Nationalversammlung der ersten Tschechoslowakischen Republik. Dazu wurden herbstliche Ansichten des heutigen Prags eingeblendet. So waren die Teilnehmer, darunter auch der extra aus Vöcklabruck angereiste Urenkel Josef Seligers, Dieter Seliger, im Spannungsfeld der Zeit, dem letzten Lebensjahr Josef Seligers angekommen.

Die Ausführungen Ulrich Mikschs zu Leben und Werk fußten vor allem auf dem 1930 erschienen „Lebensbild“, das mit Hilfe der Ernst- und Gisela Paul-Stiftung der Seliger-Gemeinde ins Tschechische übersetzt wird, geschrieben von den Mitstreitern Seligers Emil Strauß und Josef Hofbauer und versuchte die dramatische Lage, die der plötzliche Tod Seligers im 51. Lebensjahr heraufbeschwor, plastisch zu schildern. Es war ein „Keulenschlag“, wie Ludwig Czech, sein Stellvertreter in der DSAP und spätere Nachfolger, es für die Partei in Worte zu fassen versuchte. Aber es ging über die Partei hinaus. Er war auch eine Integrationsfigur für die nationale Selbstbehauptung der Sudetendeutschen im neuentstandenen Staate Tschechoslowakei.

Die Historikerin Brigitte Pellar vom Institut für Gewerkschafts- und AK-Geschichte in der Arbeiterkammer Wien sprach dann über Seliger und die Gewerkschaftsbewegung, in der er jedoch nicht so eine exponierte Rolle spielte. Seine Verdienste lagen in der Parteiführung und im Genossenschaftswesen. Pellar rief aber die Namen wichtiger sudetendeutscher Gewerkschafter auf, die mit Seliger auch in der von ihm begründeten deutsch-böhmischen Landesorganisation kämpften.

Und zuguterletzt beleuchtete der wissenschaftliche Mitarbeiter in der SLÖ Prof. Wolf Kowalski die Nationale Frage und deren Lösungsvorschlag durch die Sozialdemokratie vor 1918. Eine noch immer leuchtende Sache, die mit tatkräftiger Unterstützung Josef Seligers ins Werk gesetzt wurde – und auf der auch seine Rolle beim Kampf um Selbstbestimmung für die Sudetendeutschen nach dem Ende der Habsburger Monarchie beruhte.



Kranzniederlegung an den Gedenktafeln für Josef Seliger in der Seliger-Siedlung, v.l.n.r.: Gerhard Zeihsel, Norbert Kapeller, Ulrich Miksch, Marcus Franz, Volkmar Harwanegg

Nach den Ausführungen bestand jeweils die Möglichkeit zu Fragen, die rege genutzt wurde. Im Hintergrund wurden die ganze Zeit des Symposiums in der Art einer Diashow rund zwanzig Bilder zu Josef Seliger eingeblendet – darunter das Elternhaus in Schönborn heute, an dem bis zum Anschluss des Sudetenlandes 1938 eine Marmortafel hing mit der Aufschrift: „Hier wurde Josef Seliger geboren, Erwecker und Führer des sudetendeutschen Proletariats.“ Aber auch historische Fotos, wie jenes vom Brüner Nationalitätenparteitag 1899 oder das vom Teplitzer Marktplatz vom 4. März 1919, als 25.000 Menschen überrascht Seliger reden hörten und ihn bejubelten. Abfotografierte Zeitungsberichte aus dem „Prager Tagblatt“ zu Seligers Tod, zu seiner Trauerfeier und zu der vier Jahre später erfolgten Setzung des künstlerisch gestalteten Grabsteins – der als Denkmal für Josef Seliger gefeiert wurde. Oder auch aktuelle Fotos vom restaurierten Grab auf dem Schönauer Friedhof heute und von der Ehrerweisung des tschechischen Außenminister Tomáš Petříček und des ehemaligen Ministerpräsidenten und ersten prägenden EU-Kommissar der Tschechischen Republik Vladimír Špidla für Seliger ebendort im vergangenen Jahr.

Volkmar Harwanegg, der rastlose Organisator, der sich von allen Corona-bedingten Erschwernissen nicht erdrücken ließ und im Seliger-Gedenkjahr – es war ja auch der 150. Geburtstag zu feiern – die einzige Veranstaltung für Josef Seliger zustande brachte, nahm gerade in Wien noch einige Anregungen für seine neue Tätigkeit als Vorsitzender der Seliger-Gemeinde Österreich mit. Da war von einem Arbeits- und Wohnaufenthalt in Floridsdorf, heute der 21. Wiener Bezirk, in den Jahren 1900 und 1901 die Rede und seine Tätigkeit im Reichsrat als Abgeordneter des Teplitzer Kreises von 1907 bis faktisch wohl 1919. Was lässt sich darüber noch in den Wiener Archiven, auch der Partei finden? Für Gerda Neudecker, im Sudetenland geboren, langjährige Geschäftsführerin der Seliger-Gemeinde für den hochbetagten Leo Zahel und noch immer tätig als Kassiererin der Seliger-Gemeinde Österreich, war gerade die Ehrung Seligers an der Seliger-Siedlung ein Heimkommen besonderer Art. Sie lebt seit einigen Jahren in einer kleinen Wohnung in der Siedlung, die so wunderbar angebunden und mit allem Versorgungseinrichtungen in Laufweite auch für betagtere Bewohner versehen ist.

UM

### Murnau im Brennglas

Bei einem Aufenthalt im Süden Bayerns wurde ich aufmerksam auf ein Buch und die dazu-gehörige Ausstellung im Murnauer Schlossmuseum "Es kommen kalte Zeiten", verfasst und konzipiert von Dr. Edith Raim, der Tochter von

Dr. Ernst Raim, förderndes Mitglied der Seliger-Gemeinde, wie schon ihr Vater.



Das Buch mit seinen über 700 Seiten liest sich spannender als ein Krimi. Die Ausstellung ist auch 2021 noch zu besichtigen. Die Süddeutsche Zeitung widmete ihr eine dreivierteil Seite und das will was heißen.

In der Tat, ich brauchte einen guten halben Tag, um das Werk von Dr. Edith Raim zu besichtigen. In Murnau der Jahre 1919 bis 1950 komprimiert sich deutsche Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wie in einem Brennglas. Hier lebten der nationalsozialistische Wirtschaftstheoretiker und frühe Förderer Hitlers Gottfried Feder, der spätere Präsident des Jüdischen Weltkongresses Nahum Goldmann, der amerikanisch-jüdische Mäzen James Loeb, die Malerin Gabriele Münter, der Schriftsteller Ödön von Horvath und der Widerstandskämpfer Christoph Probst. Adolf Hitler aber auch Heinrich Himmler und Julius Streicher machten in der Gemeinde am Staffelsee Station.

Für Murnau brachen nach dem Ersten Weltkrieg bewegte Zeiten an: Revolution und Münchner Räterepublik hatten Auswirkungen bis ins Umland hinein. Mit einer Einwohnerwehr wollten sich die Murnauer gegen revolutionäre Bestrebungen schützen. Kaum war diese Miliz entwapfnet, erschien in Form des Bundes Oberland schon die nächste. Angehörige dieses Bundes beteiligten sich am Hitlerputsch in München und sogar in Murnau selbst kam es zum Putschversuch.

1923 wurde eine NSDAP-Ortsgruppe gegründet, nach dem Verbot der NSDAP erneut 1926. Ab 1924 errangen bei Wahlen stets völkische und nationalsozialistische Parteien die Mehrheit bei den Murnauer Wählern. Diese betrachteten Murnau als ihre Hochburg, die sie gegen politische Gegner verteidigten - notfalls mit Gewalt wie in der Murnauer Saalschlacht 1931. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten diente Murnau und Umgebung als Kulisse für nationalsozialistische Inszenierungen wie das HJ-Hochlager 1934, die 600-Jahr Feier 1935 oder die Olympischen Winterspiele 1936. Der Bau zweier Kasernen 1938 war schon der Vorbote für den nächsten Krieg, in dem wie im Ersten Weltkrieg viele junge Murnauer Männer fielen.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war Murnau ein Vielvölkerort, wo amerikanische Besatzer, befreite Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge, Flüchtlinge und Einheimische in teils drangvoller Enge lebten. Zeitzeugen und dokumentarische Aufnahmen der Amerikaner beim Einmarsch gehen

auf die NS-Diktatur und das Kriegsende 1945 ein. Unter Einbeziehung einer Vielzahl von historischem Fotomaterial, Plakaten und Objekten aus dem Archiv der Marktgemeinde, Staats- und Hauptstaatsarchiv sowie Stadtarchiv München und privaten Archiven wird das politische, gesellschaftliche und kulturelle Panorama kleinstädtischen Lebens von 1919 bis 1950 deutlich, das über den lokalen Kontext hinaus nationale und internationale Bedeutung hat.

Wenn der unvoreingenommene Betrachter die 20er und 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts im Buch und der Ausstellung sich anschaut, dann wird er unschwer Parallelen zu unseren heutigen Tagen feststellen können. Das Wiedererstarken rechtsradikaler Strömungen ist unverkennbar mit damals zu vergleichen. Deshalb müssen wir hier ganz entschieden sagen: "Wehret den Anfängen!"

Albrecht Schläger

Die Ausstellung „Es kommen kalte Zeiten. Murnau 1919-1950“ wurde verlängert bis zum 21. November 2021.

Dazu erschien ein umfangreiches Begleitbuch „Es kommen kalte Zeiten“ Murnau in Oberbayern 1919-1950 zur Geschichte Murnaus während der Weimarer Republik, NS-Herrschaft und Nachkriegszeit. volk.verlag München 2020. 752 Seiten. 29,90 €

### George Jaksch – ein Fünfundsiebziger

Schon die Geburt am 10. Dezember 1945 in London war nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges sicher ein Hoffnungs-schimmer für seinen Vater Wenzel Jaksch, der im Exil in zweiter Ehe mit einer politisch engagierten Labour-Aktivistin verheiratet war. Auch wenn da erst das Drama der Austreibung seiner Landsleute seine Fortsetzung fand.

Als Kind kam George mit seiner Schwester Mary erst nach Frankfurt/Main, dann nach Wiesbaden, wo er zweisprachig aufwuchs, machte in England Abitur, studierte in Cambridge Volkswirtschaft. Schon als Junge faszinierte ihn Lateinamerika. Nach dem Studium lernte er Spanisch und reiste nach Kolumbien, das er in seiner Vielfalt und Schönheit kennenlernte. Schon am Tag seiner Ankunft begegnete er auch seiner späteren Frau Carmen und so begleiten ihn seit Jahrzehnten Erfahrungen mit Kolumbien.

Zurückgekehrt nach England von diesem ersten Kontakt mit dem südamerikanischen Land studierte er Landwirtschaft und machte Lateinamerika zu seiner Aufgabe. In Kolumbien entwickelte er eine eigene selbständige Landwirtschaft. Dort kamen auch seine drei Kinder auf die Welt. In den folgenden drei Jahrzehnten arbeitete er in den USA, Lateinamerika, Afrika und Europa. Zuletzt innerhalb des Unternehmens Chiquita, wo er tiefgreifende ethische Reformen mitentwickelte, die unter anderem dazu führten, dass die Firma noch heute ein Abkommen mit dem internationalen Gewerkschaftsverband IUF pflegt.

Als Sohn eines Böhmerwäldlers faszinierte ihn schon immer die Natur und besonders der Wald, der auch im Elternhaus in Wiesbaden nicht weit weg lag. Er hatte später Gelegenheit, mit führenden Einzelhandelsunternehmen gemeinsame Projekte zu entwickeln, mit dem Ziel, die tropische Artenvielfalt zu erhalten und zu pflegen. Die vielversprechenden Ergebnisse ermunterten ihn und seine Mitstreiter eine eigene Organisation „Biodiversity Partnership Mesoamerica“ (BPM) zu gründen, mit dem Ziel, Unternehmen in Zentralamerika von der Bedeutung der Erhaltung der Artenvielfalt zu überzeugen und sie daran zu beteiligen. Seit seinem beruflichem Ruhestand widmet er sich als Vorsitzender der BPM dieser neuen Herausforderung.

In den letzten Jahren bewegte ihn auch stärker die Lebensgeschichte seines Vaters. Er sorgte dafür, dass letzte

private Zeugnisse ins Bayrische Hauptstaatsarchiv in München wanderten und dass der Buchbestand seines Vaters in München nun einen guten Platz in der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn gefunden hat.

Eine Wanderung auf den Spuren der Flucht seines Vaters aus dem von Hitler besetzten Prag über die Beskiden auf Skiern nach Polen im Mai 2011, die anhand der Schilderung von 1960 „Abschied von Böhmen“, mit einem Teil der Familie nach-vollzogen wurde, geriet zu einem unvergesslichen Erlebnis.



Mary und George Jaksch während ihrer Reise auf den Spuren der Flucht ihres Vaters Wenzel Jaksch im Mai 2011

Foto: Ulrich Miksch

Davon berichtet noch immer ein Beitrag auf Radio Prag, wo Wenzel Jaksch in den 1930er Jahren ja selbst journalistisch tätig war.

Die Rückkehr Georges in sein Elternhaus, das mittlerweile in der Wenzel-Jaksch-Strasse steht, hat ihn auch wieder näher an die Aktivitäten der Seliger-Gemeinde gebracht. So ist er häufiger Gast bei der alljährlichen Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises. Auf dem letzten Sudetendeutschen Tag 2019 war er auch dabei, als die Sozialreportagen seines Vaters aus den 1920er Jahren vorgestellt wurden. Die tschechische Ausgabe dieser Reportagen, die vorher erschienen, kaufte er mit seiner Schwester, die hin und wieder aus Neuseeland vorbeischaute, begeistert in der Academia-Buchhandlung am Wenzelsplatz in Prag.

Immer wieder besucht er die Landschaften Südböhmens, nicht zuletzt den Geburtsort seines Vaters Langstrobnitz, wo die Seliger-Gemeinde eine Erinnerungs-Linde pflanzte. Und wo in der dortigen Kapelle eine kleine Ausstellung auch an seinen Vater erinnert.

Als Erbe seines Vaters empfindet er zutiefst, dass wir eine friedliche europäische Gemeinschaft verwirklichen müssen, die auf gegenseitige Achtung und Zusammenarbeit beruht und die Grenzen überwindet. Das sei sein Traum gewesen und sei noch unsere unvollendete Aufgabe.

George Jakschs Enkelkinder leben nicht weit von ihm entfernt und sind ihm eine große Freude, aber was für eine Zukunft erwartet sie? Mit 75 versucht er auf jeden Fall selbst noch einiges zu bewegen, damit sie heller wird, als es heutzutage scheinen möge.

Ulrich Miksch

### Im 75. Todesjahr von Erna Haberzettl

Geboren am 19. April 1901 in Bischofteinitz / Horsovsky Tyn, starb sie am 3. März 1945 in Wien. Leo Zahel, der vom Amt des Vorsitzenden der Seliger-Gemeinde Österreich Ende Juni zurücktrat, sandte uns aus dem Sudetenjahrbuch von 1981

diese Erinnerung, die zu Erna Haberzettls 80. Geburtstag erschien:

Das vielzitierte Kampflied „Seid bereit!“, abgedruckt in der Festschrift zum Frauentag 1933, und das feine erschütternde Gedicht „Novembertag“, das mit der leidenschaftlichen Bitte „Bleibt mein, o Sonne, mein, o Kampf, o Leben!“ schließt, sind einerseits die Pole ihres dichterischen Schaffens und widerspiegeln andererseits ihre Persönlichkeit ganz: dort die Hingabe an die Unterdrückten mit dem Wunsch, sie alle zum Kampf um Freiheit, Menschenrecht und Völkerfrieden zu führen, und da die Angst im Herzen vor dem Verlust dessen, was das Leben wertvoll macht. Diese ständige innere Spannung hat Erna Haberzettl zu einer begnadeten Dichterin werden lassen, ebenso aber ihren Lebensweg bestimmt.

Aus kinderreicher Försterfamilie stammend, erlernte sie die Krankenpflege, war von 1917 bis 1920 als Kindermädchen in Ungarn, vervollkommnete ihre Ausbildung in Neudek und arbeitete hier anderthalb Jahre als Wollspinnerin in einer Fabrik. Ihre bisherigen Lebenserfahrungen führten sie der DSAP zu, in deren Auftrag sie 1924 als Fürsorgerin nach Pressburg/Bratislava ging. Ein Jahr später holte sie Heinrich Kalmar, der ihre eminente politische und literarische Begabung richtig einschätzte, zu sich in die Redaktion der „Volksstimme“. Als Frauensekretärin der DSAP-Trautenau ab 1929 und als Leiterin eines Kurheimes in Karlsbad ab 1936 diente sie der Arbeiterbewegung als glänzende Rednerin, verlässliche Organisatorin und als lyrisches Sprachrohr. 1938 rettete sie sich als medizinische Assistentin einer Fliegeruntersuchungsstelle nach Prag, in einen Beruf, der ihre aktive Widerstandstätigkeit verhältnismäßig gut tarnte. 1944 in gleicher Eigenschaft nach Wien versetzt, nahm sie bei sich den von den Nazis gejagten Albert Exler auf. Damit geriet sie ins Blickfeld der Gestapo, deren drohendem Zugriff sie sich durch den Freitod entzog.

### Hardy Gabert gestorben

Am 14. Oktober 2020 verstarb in England im Sycamore Cottage in Ashton-Helsont (Cornwall) Adelhard (Hardy) Gabert, der jüngere Bruder unseres langjährigen Vorsitzenden Volkmar Gabert.

Geboren wurde er am 13. September 1931 - wie Volkmar in Dreihunken, wo am Elternhaus seit einigen Jahren eine Erinnerungstafel an den bekannten Bruder hängt. Hardy stand stets hinter Volkmar Gabert und der Seliger-Gemeinde.

Da eine Teilnahme an der Beerdigung in England nicht möglich war, wurde von Renate Slawik, Geschäftsführerin der



Foto: Renate Slawik

Seliger-Gemeinde, am Grab der Familie Gabert in Unterhaching ein Gesteck im Namen der Seliger-Gemeinde niedergelegt.

### Zwei Tonquellen der Welt

Dass der wirtschaftliche Erfolg nicht gleichbedeutend war mit einem guten Leben für die Instrumentenmacher im westböhmisches Schönbach, dokumentiert eine Reportage von Wenzel Jaksch aus dem Jahre 1928.

In der Gemeinde Bubenreuth hatten sich vertriebene Schönbacher nach 1945 ansiedeln und die Musikinstrumentenproduktion wieder aufnehmen können. Die vorliegende Publikation erschien mit Unterstützung der Ernst und Gisela Paul-Stiftung und zeichnet die gemeinsame Geschichte der Schönbacher und der sudetendeutschen Sozialdemokratie nach.



### Preis 5.- Euro + Versandkosten

(die 5 Euro fließen ungekürzt in den Sonderfonds "Verbrannte Bücher" der Ernst und Gisela Paul-Stiftung ein)

Zu beziehen über:

Rainer Pasta - Schumannstraße 3a - 94333 Geiselhöring - 09423-943608 - [rainer.pasta@freenet.de](mailto:rainer.pasta@freenet.de)

### Olga Sippl's Dank nach ihrem 100. Geburtstag: Ein Freundschaftsgruß in Dankbarkeit

Kein Wort, Geste oder Handlung meinerseits, kann mein Empfinden ausdrücken, das die zahlreichen Ehrungen und Zuwendungen, die mir zu meinem 100. Geburtstag zuteil geworden sind, widerspiegeln.

Es ist, als stünde ich nach langer, mühevoller Wanderung nun auf dem Gipfel meines Lebensweges und versuche staunend und demütig mich zurückzubedenken.

Das Schicksal oder die Schöpfung gaben mir die Gnade, Gutes und Rechtes auf vielen Ebenen zu tun. Ich war bemüht darum, dem Zusammenleben der Menschen und Völker zu dienen, ohne an eigene Vorteile zu denken. Dass dies beachtet und anerkannt wurde, zeigen die vielen guten Wünsche und Worte aus einem weiten Bereich.

Nur die ehrenamtliche - teils aufopfernde Tätigkeit der von der Gemeinschaft gewählten Funktionsträger, angefangen von den Gründern unserer Seliger-Gemeinde bis zum letzten Ortsvertrauensmann - haben es bei niedrigstem Mitgliedsbeitrag überhaupt ermöglicht, eine Organisation von beachtlicher Stärke aufrecht zu erhalten!

Nur durch den Idealismus der Einzelnen und mit Hilfe einer zeitbegrenzten hauptamtlichen Geschäftsführung sind wir zu einer international verbreiteten Organisation geworden, die im Zeitgeschehen sowohl politisch wie auch landsmannschaftlich ein Faktor ist, die auch heute noch - nach 70 Jahren - Beachtung findet.

Die in den Geburtstagswünschen ausgedrückte Anerkennung meiner Tätigkeit ist die höchste Auszeichnung für mich. Dabei soll sich jeder Gratulant - alle - angesprochen fühlen und ich verbeuge mich in tiefster Dankbarkeit.

In freundschaftlicher Verbundenheit bin ich

*Eure Olga*

**Erinnerungsorte - 27****Hotel Stern**

1938 waren tausende Gegner des Nationalsozialismus aus dem Sudetenland ins tschechische Inland und nach Prag geflüchtet. Unter ihnen waren viele Sozialdemokraten, für die in vielen Fällen die Weiterreise in ein sicheres Zielland organisiert werden konnte. Zurück blieben oftmals Frauen und Kinder. Internationale Helfer wie Doreen Warriner kümmerten sich um diese gestrandeten Menschen. Auch nach der deutschen Besetzung Prags organisierte Warriner Unterkünfte. Als solche diente das Hotel Stern in Prag-Břevnov.

Thomas Oellermann



Hotel Stern  
Na Rovni 830/34  
162 00 Praha 6-Břevnov

**Eine neue Brücke?**

Seit dem Erscheinen unseres Mitteilungsblattes, das ein kleiner Ersatz für die „Brücke“ als Zeitung sein sollte, prangt die durch Peter Becher ausgewählte Karlsbrücke – unter den damaligen technischen Gegebenheiten recht schematisch – auf dem Kopf unseres Blattes.

Durch einen Zufall kam ich zu einer Aufnahme aus dem Jahre 1968, die der in West-Berlin tätige Fotograf Ludwig Ehlers bei einer privaten Reise mit seiner Frau Rosemarie zu Ostern, im April, also im Prager Frühling gemacht hatte. Die Karlsbrücke zeitgeschwärzt und noch gänzlich ohne Menschenmassen.

Diese Aufnahme hat dankenswerter Weise Christine Roth etwas bearbeitet und auf dem Kopf unserer Doppelausgabe platziert.

Im nächsten Jahr werden wir uns ein neues grafisches Gesicht geben – aber mit der neuen Aufnahme der Karlsbrücke vom Prager Frühling 1968 von Ludwig Ehlers, der im nächsten Jahr seinen 90. Geburtstag feiern wird.

Ulrich Miksch

**Beitragszahlungen**

Wir bitten alle Mitglieder, die Beitragszahlungen baldmöglichst mit ihren Gruppen abzuwickeln - das betrifft sowohl rückständige Beiträge als auch die Beiträge für 2020. Gerne werden auch die Beiträge für 2021 schon entgegengenommen. Herzlichen Dank.

**Mitglieder**

Wir freuen uns über den Eintritt von  
Susanne **Riahi**, Wien / Österreich  
und begrüßen sie herzlich in unserer Gemeinschaft.

**Langjährige Mitgliedschaften  
im 3. und 4. Quartal 2020**

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

**5 Jahre:** Francesco **Abate**, Memmingen; Manfred **Häcker**, **Schirnding**; Karin **Hagendorn**, Hohenthann; Gabriele und Lothar **Kunz**, Ampfing; Peter **Polierer**, Landshut; Bastian **Vergnon**, Regensburg; Reinhild **Wesselowsky**, Ochsenfurt; Harald **Zahel**, Pegnitz;

**10 Jahre:** Bernhard **Färber**, Neumarkt; Sabine **Fohler**, Reichenbach; Mathias **Heider**, Rimsting; Gabriele **Höfer**, Dachau; Karl **Jelinek**, Schrobenhausen; Gerda **Koc**, Wiesbaden; Jürgen **Zabelt**, Waldkraiburg;

**15 Jahre:** Cornelia **Mader**, Waldkraiburg; Peter **Schmid-Rannetsperger**, Waldkraiburg;

**20 Jahre:** Erika **Hausner-Bach**, Taunusstein; Christine und Felix **Kisser**, Kornneuburg/Österreich; Gertraud **Ottl**, Dachau; Klaus **Zahel**, Wien;

**25 Jahre:** Ursula **Weißgärber**, Berlin;

**30 Jahre:** Gertraud **Hainzinger**, Dachau; Leonhardt **Maniura**, Wiesbaden;

**35 Jahre:** Gerti **Bock**, München; **40 Jahre:** Dieter **Metzler**, Straubing; Gustav **Reissig**, Hof;

**55 Jahre:** Karl **Garscha**, Bruckmühl;

**65 Jahre:** Ella **Gschwendtner**, Esslingen;

**Die Brücke****Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten**

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Ulrich Miksch (Berlin) (v.i.S.d.P.);

Dr. Peter Becher (Herrsching), Dr. Thomas Oellermann (Prag);

Rainer Pasta (Geiselhöring), Christine Roth (Dachau);

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde - Renate Slawik (München) E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)

**Wir danken für die gute Unterstützung und Zusammenarbeit:**